



 Bildungsplan 2010

Schule für Erziehungshilfe



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

 Bildungsplan 2010

Schule für Erziehungshilfe

BILDUNGSBEREICHE

Inhalt

Vorwort	7	<i>Arbeit</i>	71
DER BESONDERE ERZIEHUNGS- UND BILDUNGS-AUFTRAG DER SCHULE FÜR ERZIEHUNGSHILFE		Leitgedanken	72
Aufgaben und Ziele	8	Grundhaltungen in Anforderungssituationen	73
Bildungsbereiche	10	Erfahrungen in Arbeitsprozessen und mit Ausbildungsanforderungen	76
Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung	11	Arbeits-, Berufs- und Lebensperspektiven	78
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und anderen Partnern	12	<i>Anforderungen und Lernen</i>	81
Netzwerke und Übergänge	12	Leitgedanken	82
Beziehungsgestaltung	13	Grundlagen für das Lernen weiterentwickeln	83
BILDUNGSBEREICHE		Handlungen planen, Lernen steuern und Leistungen einschätzen	88
<i>Identität und Selbststeuerung</i>	15		
Leitgedanken	16		
Wahrnehmung der eigenen Person	17		
Selbstkonzept	20		
Selbstgesteuertes Verhalten	24		
<i>Alltagsbewältigung</i>	27		
Leitgedanken	28		
Befriedigung grundlegender Bedürfnisse erfahren – sich selbst versorgen	29		
Kontextangemessenes Verhalten	31		
Handlungsfähigkeit im Alltag	33		
Interessen, Perspektiven und Genussfähigkeit entwickeln	39		
Einbindung in soziale Netzwerke	42		
Mobilität	45		
<i>Umgang mit Anderen</i>	47		
Leitgedanken	48		
Werte vermitteln – Grundhaltungen entwickeln	49		
Beziehungen gestalten	52		
Regeln einhalten	55		
Freundschaften und Partnerschaften pflegen	57		
<i>Leben in der Gesellschaft</i>	59		
Leitgedanken	60		
Werthaltungen	61		
Demokratie lernen und leben	65		
Medienkompetenz	68		

Vorwort



Schulen für Erziehungshilfe konzentrieren sich auf junge Menschen, für die der Zugang zu Bildung und zum schulischen Lernen aufgrund ihrer sozial-emotionalen Entwicklung erschwert ist. Im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsauftrags dieser Schulen steht deshalb die Gestaltung von Lern- und Entwicklungsräumen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler Fertigkeiten und Fähigkeiten aneignen, die zur Stabilisierung ihrer Bildungs- und Lebensbiografie beitragen.

Der vorliegende Bildungsplan weist in den verschiedenen Bildungsbereichen grundlegende Aspekte der Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung aus und macht diese zum Ausgangs- und Zielpunkt schulischen Lernens. Er ist damit eine wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit mit jungen Menschen, die ohne dieses spezifische Bildungsangebot ihre Potenziale zur Persönlichkeitsentwicklung und Handlungsfähigkeit nicht ausschöpfen könnten.

In besonderer Weise gibt dieser Bildungsplan Anregungen und Impulse für die Zusammenarbeit mit Eltern, den allgemeinen Schulen und weiteren am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Partnern. Er unterstützt damit zugleich die Gestaltung von sonderpädagogischen Bildungsangeboten in allgemeinen Schulen und ist neben der Selbst- und Fremdevaluation ein zentrales Arbeits- und Steuerungsinstrument zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit der Schulen für Erziehungshilfe.

Ich danke allen, die bei der Erarbeitung dieses Bildungsplans mitgewirkt haben. Er bildet eine ausgezeichnete Basis dafür, den Entwicklungsbedürfnissen junger Menschen mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot an unterschiedlichen Lernorten Rechnung zu tragen.

Prof. Dr. Marion Schick
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Der besondere Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule für Erziehungshilfe

AUFGABEN UND ZIELE



Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule für Erziehungshilfe erstreckt sich auf Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen und ihrer Lebenssituation sowie der von ihnen ausgebildeten Erlebens- und Verarbeitungsweisen einer besonderen schulischen Förderung bedürfen. Es handelt sich um Kinder und Jugendliche, bei denen die Entwicklung im emotionalen Erleben und sozialen Handeln beeinträchtigt ist. Diese Beeinträchtigungen sind weder als unveränderliche Eigenschaften der Persönlichkeit noch als situationsunabhängige Tatsachen zu verstehen, sondern als Ausdruck einer inneren Erlebens- und Erfahrungswelt, die sich aus Interaktionsprozessen im persönlichen, familiären, schulischen und gesellschaftlichen Umfeld herausgebildet hat. Die von diesen Schülerinnen und Schülern entwickelten Ausdrucksformen nehmen Menschen in ihrer Umgebung in der Regel als Verhaltensauffälligkeiten wahr.

Zielsetzung der Schule für Erziehungshilfe ist es, den Bildungsanspruch dieser Kinder und Jugendlichen aufzunehmen. Durch Bildung und Erziehung sowie durch Hilfen zur Alltagsbewältigung schafft sie die Voraussetzungen dafür, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln und ein höheres Maß an gesellschaftlicher Teilhabe für sich zu erreichen. Die sonderpädagogischen Angebote ermöglichen die Stär-

kung emotionaler und sozialer Kompetenzen. Sie beziehen sich auf den Aufbau von Lern- und Leistungsmotivation, die Ausdifferenzierung der Selbststeuerung und der Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit, den Erwerb angemessener sozialer Verhaltensweisen sowie den Aufbau von Kompetenzen zur Alltagsbewältigung. Darüber hinaus sind die sonderpädagogischen Angebote auf die Verbesserung der äußeren lern- und entwicklungsbedingenden Faktoren gerichtet.

Die sonderpädagogische Förderung dieser Schülerinnen und Schüler basiert auf einer differenzierten Person-Umfeld-Analyse. Lehrkräfte und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule ringen darum, Kinder und Jugendliche mit ihren Erlebens- und Verhaltensweisen im Kontext ihrer komplexen Lebensumstände zu verstehen und ihre individuellen Formen der Erlebnisverarbeitung zu achten. Sie schaffen die Voraussetzungen dafür, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, sich mit ihrem Selbstkonzept, ihrem emotionalen Befinden und ihrem sozialen Handeln auseinander zu setzen. Dies schließt die Berücksichtigung religiöser Welt- und Selbstdeutungskonzepte ein. Schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit bietet eine individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung, deren Aufgabe es ist, eine Passung herzustellen zwischen individuellen Lebens- und Bedürfnislagen der Schülerinnen und Schüler, gesellschaftlichen Anforderungen sowie der Ausgestaltung von Bildungs- und Unterstützungsangeboten. Im Zusammenwirken mit Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe und anderen Erziehungspartnern gestaltet sie die Erziehungs- und Bildungsprozesse so, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Begabungen entfalten sowie ihre individuellen Interessen entwickeln.

Die Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich, die Dynamik und innere Logik des Verhaltens der Kinder und Jugendlichen zu verstehen. Die Schule bietet einen verlässlichen und Grenzen setzenden Rahmen. Alltagsbezogene und für den Einzelnen bedeutsame Inhalte und Themen werden im Unterricht aufgegriffen. Möglichkeiten für Lösungen aktueller Problemlagen werden erarbeitet. Dies alles trägt zur Verbesserung des Selbstwertgefühls sowie zur Überzeugung bei, selbstwirksam zu sein, und lässt die Kinder und Jugendlichen die Bedeutung schulischen Lernens wieder entdecken beziehungsweise neu entdecken.

Dem Subsidiaritätsgedanken der Sonderpädagogik entsprechend bietet die Schule für Erziehungshilfe allgemeinen Schulen sonderpädagogische Unterstützung und Beratung an. Vielfach erfolgt dies dadurch, dass sie die

allgemeine Schule bei der Entwicklung von Konzepten für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich des emotionalen Erlebens und des sozialen Handelns unterstützt. Sonderpädagogische Förderung in der allgemeinen Schule legt somit besonderen Wert auf die Schaffung von Unterrichtssituationen, die Selbst- und Fremdwahrnehmung stärken, gegenseitige Wertschätzung ermöglichen, kooperatives und kommunikatives Handeln fördern sowie zur Entwicklung tragfähiger Konfliktlösungsstrategien und zur Stabilisierung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler beitragen. Wenn der sonderpädagogische Bildungsanspruch nur an einer Schule für Erziehungshilfe beziehungsweise in kooperativen Formen der Bildung und Erziehung an einer allgemeinen Schule eingelöst werden kann, muss die Frage der Rückschulung in die allgemeine Schule regelmäßig überprüft werden.

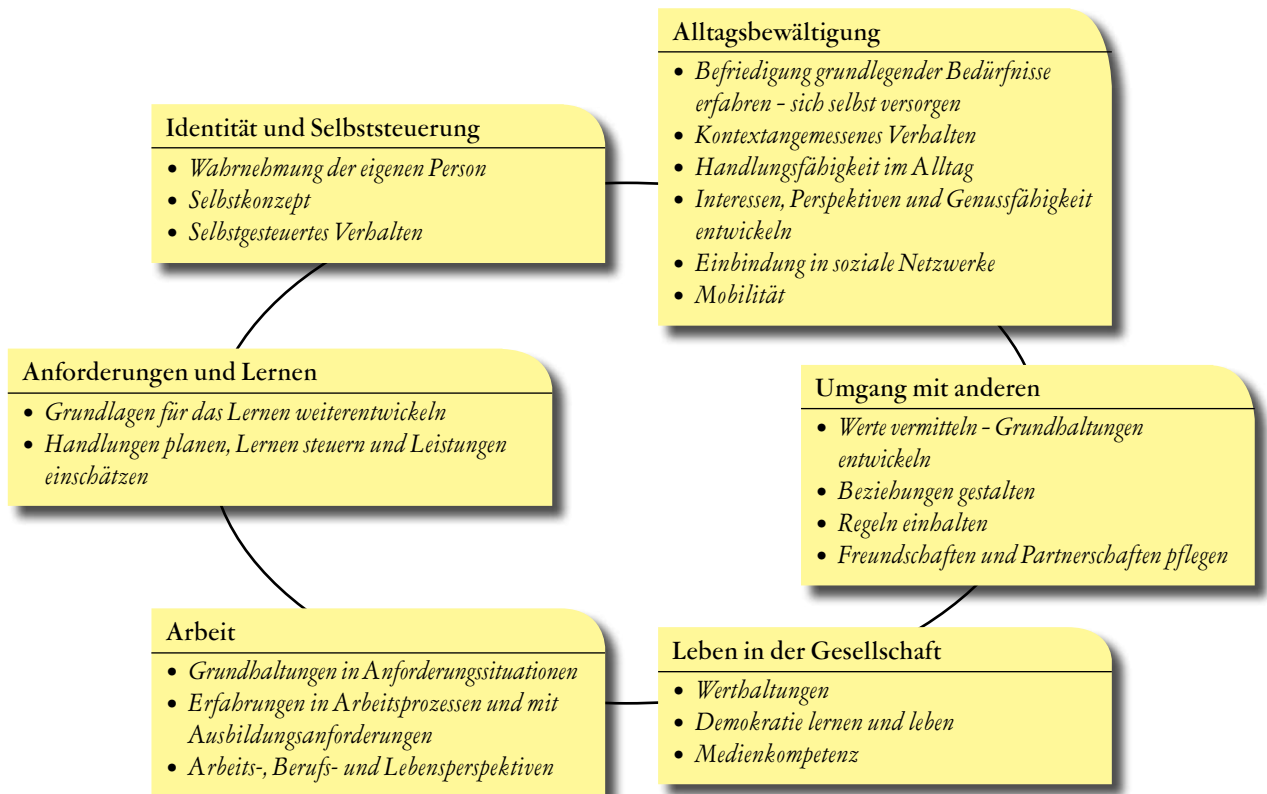
Zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer entwickelt die Schule für Erziehungshilfe eigene Konzepte. Sie stellt darüber hinaus Möglichkeiten zur Praxisreflexion zur Verfügung und gewährleistet, dass die Lehrkräfte die notwendige Distanz zu ihrem beruflichen Alltag immer wieder herstellen können.

BILDUNGSBEREICHE

Die Schule für Erziehungshilfe fühlt sich jungen Menschen, die im Sinne dieser Schule einen Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungs- und Unterstützungsangebot haben, verpflichtet, ihnen auf der Basis ihrer jeweiligen Ausgangslage und unter Berücksichtigung ihrer besonderen Begabung alle notwendigen Hilfen zur Erfüllung ihres Rechts auf Bildung und Erziehung zukommen zu lassen. Bildungsbereiche beschreiben zentrale Aspekte der Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler, auf die die Schule für Erziehungshilfe ihre Bildungsangebote beziehen muss. Diese Angebote leisten einen Beitrag dazu, in lebensbedeutsamen Situationen Aktivität und Teilhabe sichern zu helfen. Die Bildungsbereiche zeigen durch die genannten Verbindlichkeiten, wie die Schule Gelegenheiten schaffen kann, durch die die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, selbsttätig und selbstverantwortlich Kompetenzen zu erwerben. Entsprechend bietet die Schule pädagogisch

aufbereitete Übungsfelder und stellt Hilfestellungen zur Verfügung, damit die Schülerinnen und Schüler Verhaltensmuster, Routinen, Kenntnisse und Fertigkeiten entwickeln können. Dies ermöglicht den individuellen Zugang zu einem selbstbestimmten und gleichberechtigten Leben. Der Bildungsplan beschreibt grundlegende Kompetenzen, die sich an allgemeinen Bildungsanforderungen sowie den Lebensaufgaben der Schülerinnen und Schüler orientieren. Der Aufbau der anzustrebenden Kompetenzen versteht sich als Prozess, der auf den individuellen Entwicklungsstand und die aktuellen und zukünftigen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler bezogen ist. Anhaltspunkte zeigen beispielhaft auf, woran sich Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler erkennen lassen. Darüber hinaus geben sie Anregungen für Unterrichtsplanung, Leistungsfeststellung und Evaluation. Der Bildungsplan enthält ferner Verbindlichkeiten, die konkret Aufgaben beschreiben, mit denen sich die Schule insgesamt befassen muss, damit die Schülerinnen und Schüler die erwarteten Kompetenzen erreichen

ÜBERSICHT ÜBER BILDUNGSBEREICHE





INDIVIDUELLE LERN- UND ENTWICKLUNGS- BEGLEITUNG

Im Rahmen einer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung werden Potenziale und Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern umfassend erhoben, gemeinsam mit allen Beteiligten Entwicklungs- und Bildungsziele festgelegt, dokumentiert, überprüft und fortgeschrieben. Ziel ist es, Bildungs- und Erziehungsangebote zu gestalten, die es dem Einzelnen ermöglichen, seine Stärken und Begabungen so zu entwickeln, dass er Anforderungen bewältigen und für sich ein höheres Maß an Aktivität und Teilhabe erreichen kann.

Dieser Prozess ist als ein dialogisch und interdisziplinär gestaltetes Verfahren zu verstehen, in das neben den Erkenntnissen aus diagnostischen Verfahren gegebenenfalls pädiatrische beziehungsweise kinder- und jugendpsychiatrische Diagnosen sowie Erkenntnisse anderer sonderpädagogischer Fachrichtungen, der allgemeinen Schulen, der Schulpsychologie und der Schulseelsorge beziehungsweise dem Schulpastoral einbezogen werden. Dem gesamten Prozess liegt eine systemische Betrachtungsweise zugrunde, die die Lern- und Lebensumwelt des jungen Menschen sowohl unter dem Aspekt der aktuellen Situation als auch unter dem Aspekt ihrer Entstehung differenziert analysiert und zu vorhandenen beziehungsweise zu schaffenden Ressourcen, Maßnahmen und Strukturen in Bezug setzt.

Die am Prozess Beteiligten klären Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Sie treffen Aussagen zu angemessenen Bildungs- und Entwicklungsbedingungen. Der Informationsaustausch und die gemeinsame prozesshafte Reflexion aller Bildungs- und Erziehungsangebote gewährleisten die Überprüfung vereinbarter Ziele und die Fortschreibung von Angeboten und Maßnahmen. Die Eltern und Schülerinnen und Schüler wirken daran mit. Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung werden die vereinbarten Schritte und Ziele für alle an der Umsetzung Beteiligten verständlich formuliert und in geeigneter Form dokumentiert.

Bestandteil eines die gesamte Persönlichkeit stärkenden Bildungs- und Erziehungsangebotes ist der Aufbau verlässlicher und vertrauensvoller Beziehungen zu dialogbereiten Bezugspersonen. Daneben sind grundlegende Fähigkeiten in Mathematik und Sprache Voraussetzung für ein lebenslanges Lernen. Dazu gehören auch Erfahrungen, die gewonnen werden aus der eigenverantwortlichen und kreativen Gestaltung des Lernens, die die

können. Teilweise richten sich die Verbindlichkeiten aber auch an die einzelne Lehrerpersönlichkeit. Die Fragestellungen sind beispielhaft und geben Impulse zur praktischen Umsetzung der Verbindlichkeiten. Deren inhaltliche Ausgestaltung klärt die einzelne Schule im Rahmen ihres Schulentwicklungsprozesses. Jede Schule für Erziehungshilfe erarbeitet sich ein Aufgaben- und Arbeitsprofil, das ständig fortgeschrieben wird und das die personellen und institutionellen Gegebenheiten des Schulumfeldes einbezieht und kooperativ nutzt.

Bezüglich der Unterrichtsfächer und der Fächerverbünde orientiert sich die Schule für Erziehungshilfe an den Bildungsplänen der allgemeinen Schulen sowie am Bildungsplan für die Förderschule und den dort beschriebenen Kompetenzerwartungen.

Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Gestalten und Lernen bietet den Schülerinnen und Schülern hierbei in besonderer Weise die Chance, ihre persönlichen Kräfte und Fähigkeiten wahrzunehmen und diese zu entfalten. Über den Erwerb von Lern- und Verhaltensstrategien, die Entwicklung von Anstrengungs- und Reflexionsbereitschaft sowie über die Entwicklung von Routinen entwickelt sich die Lernfähigkeit des Einzelnen weiter.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN UND ANDEREN PARTNERN

Wesentlich für die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule für Erziehungshilfe ist die gemeinsame Verantwortung aller an der Bildung und Erziehung Mitwirkenden, insbesondere die der jungen Menschen und ihrer Eltern. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft setzt Offenheit, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung voraus. Die damit verbundenen Einstellungen und Haltungen wirken sich modellhaft auf die Schülerinnen und Schüler aus. Die an der Erziehung Beteiligten erklären, welche Lern- und Erziehungsziele sie haben, wie sie sich in besonderen Situationen verhalten und informieren sich gegenseitig über



die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Um Gefühlen der Ohnmacht und des Scheiterns, Ängsten, Abwehrhaltungen und Schuldzuschreibungen auf Seiten aller Beteiligten entgegen zu wirken, steht im Zentrum der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft das persönliche Gespräch mit dem Ziel, Vorurteile abzubauen und verfestigte Einstellungen zu korrigieren. Mit dem Ziel einer Unterstützung der Kinder und Jugend-

lichen in allen Lebensbereichen werden schulische Hilfen mit den Angeboten der Jugendhilfe sowie mit sozialen und medizinischen Fachdiensten verzahnt. Regelmäßiger fachlicher und persönlicher Austausch begünstigt die Kooperation mit den Eltern, Vertreterinnen und Vertretern der sozialen Dienste sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Jugendhilfeeinrichtungen. Maßnahmen wie beispielsweise erzieherische Hilfen, Beratung und Therapie, die Begleitung von Rückschulungen und die Benennung der Prozessverantwortlichen werden gemeinsam abgestimmt.

NETZWERKE UND ÜBERGÄNGE

Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Beratungs-, Unterstützungs und Bildungsangebot im Bereich des emotionalen Erlebens und des sozialen Handelns und ihre Familien haben oftmals wenig Zugang zu allgemeinen Netzwerken. In außerschulischen Erfahrungsräumen treffen die Schülerinnen und Schüler auf Menschen, die eine Vielzahl von Orientierungsmöglichkeiten und Modellen zur Lebensgestaltung bieten. Die Schule wirkt daran mit, dass für ihre Schülerinnen und Schüler ein tragfähiges soziales Netzwerk im Sozialraum entsteht. In dieses können Kirchengemeinden und Vereine, Nachbarschaftsvereinigungen und Stadtteilinitiativen, Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie anderer kommunaler Einrichtungen, aber auch einzelne engagierte Menschen eingebunden sein. Die Netzwerkbildung wird begünstigt durch die Öffnung der Schule für Partner von außen. Aufgabe der Schule für Erziehungshilfe ist es, ihre Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung und Pflege von Kontakten zu Personen, informellen Gruppierungen und Einrichtungen des Gemeinwesens zu unterstützen. Sie fördert die Ausbildung von Fähigkeiten, sich in Gemeinschaften einzubinden und in diesen mitzuwirken. Die Schule sucht nach Erfahrungsräumen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler in ihrem sozialen Handeln erproben können.

Die Lebensgeschichte und Bildungsbiografie der Schülerinnen und Schüler ist oft gekennzeichnet durch Veränderungen und Wechsel im schulischen und im außerschulischen Bereich. Geplante, aber auch nicht geplante oder gewollte Wechsel und Übergänge sind für die Schülerinnen und Schüler Chance und Risiko zugleich. Erfolgreich bewältigte Übergänge stärken das Vertrauen in die Gestaltbarkeit der Zukunft. Daher bereitet die Schule für Erzie-

Erziehungshilfe Übergänge sorgfältig vor.

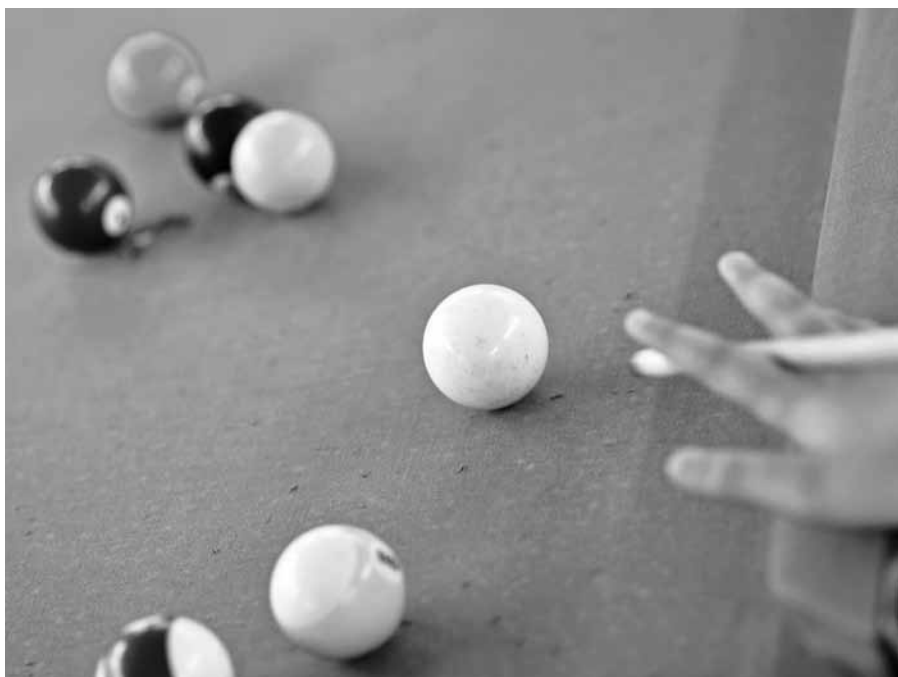
Vielfach kann Frühförderung als Angebot der Schule für Erziehungshilfe im vorschulischen Bereich dazu beitragen, dass eventuell zu erwartende oder sich abzeichnende Beeinträchtigungen der Entwicklung nicht zum Tragen kommen und Ausgrenzungen nicht stattfinden. Die Schule arbeitet deshalb mit Einrichtungen der frühen Hilfen eng zusammen und begleitet die Kinder und ihre Eltern beim Übergang in die Schule.

Um dem Anspruch ihrer Schülerinnen und Schüler auf möglichst frühzeitige Rückschulung gerecht zu werden, steht die Schule für Erziehungshilfe in engem Kontakt mit allgemeinen Schulen. Sie initiiert gemeinsame Überlegungen zu Möglichkeiten der Um- und Rückschulung ebenso wie geeignete Maßnahmen der Erprobung gemeinsamen Unterrichts, berät die Eltern sowie die Kolleginnen und Kollegen der anderen Schule und begleitet die Schülerinnen und Schüler. Hierfür entwickelt die Schule für Erziehungshilfe ihre Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungskonzepte in enger Kooperation mit den allgemeinen Schulen weiter und passt sie den Erfordernissen vor Ort an. Aber auch in Fragen der Gestaltung des Schullebens ist das enge Zusammenwirken zu suchen.

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist ein weiterer Bereich, auf den die Schule für Erziehungshilfe ihre Schülerinnen und Schüler vorbereitet und den sie begleitet. In der Berufsorientierung sowie in der Vorbereitung des Berufswahlprozesses und der beruflich-sozialen Eingliederung arbeitet die Schule für Erziehungshilfe mit der Arbeitsverwaltung, Trägern der berufsvorbereitenden und berufsbildenden Maßnahmen, beruflichen Schulen und insbesondere mit Betrieben der freien Wirtschaft zusammen. Gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten ist es, zusammen mit den Jugendlichen und den Eltern oder Dritten eine berufliche Vorbereitung und Erprobung zu ermöglichen, um eine umfassende Teilhabe am Arbeitsleben zu sichern.

Das Netzwerk zwischen vorschulischen Einrichtungen, allgemeinen Schulen, Partnern, die Angebote für junge Menschen bei Übergängen sowie in einem Sozialraum vorhalten, und der Schule für Erziehungshilfe muss im Interesse der jungen Menschen verlässlich gestaltet werden. Unterstützt wird dieser Auftrag durch das Bewusstsein aller Beteiligten, dass auch bei einem Wechsel in ein Schulangebot der Schule für Erziehungshilfe die Schülerin oder der Schüler Teil der Lebensgemeinschaft im Sozialraum bleibt und für sie oder ihn weiterhin Verantwortung zu tragen ist.

Ein solches Verständnis von Verantwortungsgemeinschaft



kann durch gemeinsame Unterrichtsvorhaben, durch gegenseitige Beteiligungen bei der Ausgestaltung des Schullebens sowie durch Vorhaben, die Gemeinschaft erleben lassen, maßgeblich unterstützt werden.

BEZIEHUNGSGESTALTUNG

Die Schule für Erziehungshilfe legt bei allen Lernprozessen besonderen Wert auf die Gestaltung der Beziehung zwischen den Schülerinnen und Schülern, insbesondere aber auch zwischen den Lehrkräften und den Kindern und Jugendlichen. Damit ermöglicht sie grundlegende Erfahrungen wie emotionale Nähe und Verlässlichkeit. Die von den jungen Menschen herausgebildeten, von ihren Mitmenschen oft als schwierig erlebten Verhaltensweisen können als Versuche verstanden werden, mit erlebten instabilen, inadäquaten Beziehungssituationen zurecht zu kommen und sich vor belastenden oder verletzenden Erfahrungen zu schützen. Die Schülerinnen und Schüler aktualisieren ihre im Laufe ihrer Lebensgeschichte entwickelten Muster der Beziehungsgestaltung in schulischen Situationen, in ihrem Umgang mit Gleichaltrigen sowie mit Lehrkräften. Unreflektiert kann dies heftige emotionale Reaktionen bei allen Beteiligten von Ablehnung und Zurückweisung bis hin zu Selbst- und Fremdgefährdungen auslösen. Die Lehrerinnen und Lehrer schätzen ab, ob sie



tation können die Lehrkräfte die für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Themen herausarbeiten. Diese werden bei der Auswahl der Unterrichtsthemen, -inhalte und -formen berücksichtigt. Voraussetzung hierfür ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich mit ihrer eigenen Biografie auseinandersetzen und sich ihrer Emotionen, Gedanken und Phantasien im Hinblick auf das Verhalten der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers bewusst werden. Die Lehrerinnen und Lehrer legen Wert darauf, die Schülerinnen und Schüler in schulische, aber auch in außerschulische Gemeinschaften einzubinden. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit, eigene Empfindungen und Bedürfnisse mitzuteilen und die Belange der anderen zu achten. Dies ermöglicht ihnen den Aufbau und Erhalt von Freundschaften.

die Schülerinnen und Schüler direkt mit ihrem Verhalten konfrontieren oder ob sie die Bearbeitung des Konfliktes zurückstellen.

Aufgabe der Schule für Erziehungshilfe ist es, den Schülerinnen und Schülern neue, durch Wertschätzung, Klarheit und Verlässlichkeit gekennzeichnete Beziehungs- und Interaktionsmuster erfahrbar zu machen. Das Verhalten der Lehrerin und des Lehrers wird zum Modell, an welchem die Schülerinnen und Schüler erfahren können, wie zwischenmenschliche Auseinandersetzungen und gegenseitige Verständigungen gelingen können. Mit wachsendem Vertrauen in die Tragfähigkeit ihrer Beziehungen zu den Lehrkräften, aber auch zu den Mitschülerinnen und Mitschülern, werden Grenzsetzungen für die Schülerinnen und Schüler ertragbar, können angenommen und als Unterstützung begriffen werden.

Lernprozesse sind unabdingbar mit Emotionen verbunden. Die emotionalen Beziehungen der Lernenden zu für sie bedeutsamen Menschen und deren Rückmeldungen bilden eine wichtige Basis für den Zugang zu den Lerngegenständen. Anhand dieser Spiegelungen können die Schülerinnen und Schüler auch ihr Selbstkonzept weiter entwickeln. Deshalb bemühen sich die Lehrkräfte um die Schaffung einer angstfreien, wertschätzenden und das Gefühl von Schutz und Ermutigung vermittelnden Atmosphäre in der Lerngruppe.

Nur durch intensive Beobachtung, Reflexion und Interpre-



BILDUNGSBEREICH:

IDENTITÄT UND SELBSTSTEUERUNG

Bildungsbereich: Identität und Selbststeuerung

LEITGEDANKEN



Die Schule für Erziehungshilfe befähigt die Schülerinnen und Schüler zu einer angemessenen Steuerung ihres Verhaltens. Sie unterstützt sie dabei, eine Balance zu finden zwischen den oft widersprüchlichen inneren Impulsen und Bestrebungen sowie den vielfältigen Erwartungen von außen.

Als Grundlage dafür lernen die Schülerinnen und Schüler, sich selbst als *eigene Person wahrzunehmen*. Hierzu zählen die Wahrnehmung ihrer Körperlichkeit, ihrer Gefühle, ihrer Gedanken und Interessen. Ihre Sicht auf die eigene Biografie, ihre Zukunftsvorstellungen und -wünsche werden berücksichtigt.

Rückmeldungen von anderen zu ihrem Verhalten erleben die Schülerinnen und Schüler meist als widersprüchlich, was zu Verunsicherungen führen kann. Besonders wichtig ist es deshalb, dass die Schule für Erziehungshilfe ihre Schülerinnen und Schüler in ihrem So-Sein annimmt, sie beim Aufbau eines positiven *Selbstkonzepts* unterstützt

und ihnen vermittelt, dass sie selbst und alle Menschen eine Würde besitzen, die unantastbar ist. Struktur, Rhythmus, Rituale und Regeln im Schulalltag geben Sicherheit, eröffnen neue Gestaltungsräume und setzen Grenzen. Durch Rückmeldungen ihrer Lehrerinnen und Lehrer wie auch ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler erfahren die Schülerinnen und Schüler eine Außensicht, die es ihnen möglich macht, sich mit ihrer Wirkung auf andere auseinanderzusetzen und sich selbst realistisch einzuschätzen. Mit zunehmendem Vertrauen erleben sich die Schülerinnen und Schüler auch in emotional stark aufgeladenen Situationen als gehalten und können sich so auf die Schule als soziales Lernfeld einlassen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Strategien zur *Selbststeuerung* ihres Verhaltens. Hierzu stellt ihnen die Schule für Erziehungshilfe entsprechende Lern- und Erfahrungsfelder zur Verfügung. Die Kinder und Jugendlichen lernen, mit inneren und äußeren Widerständen situationsangemessen umzugehen, überschießende Emotionen und Handlungsimpulse zu kontrollieren und akute Bedürfnisse zugunsten längerfristiger Orientierung zurückzustellen.

WAHRNEHMUNG DER EIGENEN PERSON

Die Schule für Erziehungshilfe schafft eine vertrauensvolle Umgebung, in der die Schülerinnen und Schüler sich als Personen mit eigenen Stärken und Schwächen, Hoffnungen und Enttäuschungen, Interessen und Zielen wahrnehmen. Sie werden ermutigt, ihr Erleben zum Ausdruck zu bringen. Damit werden Voraussetzungen geschaffen, die den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts unterstützen. Die Schule begleitet ihre Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit ihrer kulturellen und religiösen Identität. Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen immer wieder Gelegenheiten, bei denen die Schülerinnen und Schüler lernen, über sich zu sprechen oder ihre Gedanken und Gefühle zu symbolisieren. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich mit ihren seelischen Verletzungen verstanden und angenommen. Nach Grenzüberschreitungen werden sie mit ihrem Verhalten konfrontiert, um eigene Anteile wahrzunehmen, kritisch zu reflektieren und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule schafft vielfältige Gelegenheiten, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen.

- Wie wird die aktuelle Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler im Unterricht thematisiert?
- In welcher Weise werden biografische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in unterrichtliche Zusammenhänge einbezogen?
- Wie wird den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gegeben, sich durch Musik, Tanz, Theater, Bewegung, Schreiben, kreatives Gestalten auszudrücken?
- Wie ermöglicht die Schule den Mädchen und Jungen, sich in ihrer Geschlechterrolle wahrzunehmen und diese zu reflektieren?
- Welche Lern- und Erfahrungsangebote bietet die Schule, in denen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich bewusst wahrzunehmen und an realen Anforderungen zu erproben?
- Welche Möglichkeiten bekommen die Schülerinnen und Schüler, persönliche Grenzen in schulischen Handlungsfeldern zu erfahren und diese zu erweitern?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können über sich Auskunft geben und benennen, was ihre Person ausmacht.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen verschiedene Körperfunktionen;
- sprechen über eigene Fähigkeiten und Grenzen;
- beschreiben körperliche Empfindungen;
- beschreiben seelische Zustände;
- stellen sich als Mädchen beziehungsweise Junge dar;
- erklären ihre Beziehungen zu Personen und Institutionen;
- beschreiben Hoffnungen und Ziele;
- sagen, zu welchem Kulturkreis sie gehören beziehungsweise welchem Kulturkreis sie sich zugehörig fühlen;
- beschreiben, welcher Religion, Konfession oder Weltanschauung sie beziehungsweise ihre Eltern angehören.

Die Schule bietet vielfältige Möglichkeiten, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

- Wie werden Lernsituationen gestaltet, damit die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, über eigene Gefühle nachzudenken und zu reden?
- Welche Ausdrucksformen für Gefühle und Befindlichkeiten werden vorgelebt, angeregt und eingeübt?
- Wie reagieren die Lehrkräfte, wenn ein Kind oder Jugendlicher Ablehnung, Unwohlsein, Ärger oder Wut zeigt?



Die Schülerinnen und Schüler können eigene Denk- und Handlungsweisen wahrnehmen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Gelungenem, erkennen Strategien;
- berichten von Fehlern und vom Scheitern, fragen nach Gründen und suchen nach angemessenen Handlungsalternativen;
- nennen, begründen und vertreten Motive des eigenen Handelns.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Gefühle wahrnehmen, benennen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Ich-Botschaften;
- beschreiben Gefühle und erzählen von eigenen Erfahrungen;
- teilen Stimmungen oder Befindlichkeiten verbal oder nonverbal mit;
- erkennen Emotionen in Körperhaltungen, Mimik und Gestik und drücken sie aus;
- reflektieren eigene Wahrnehmungen in unterschiedlichen Situationen und bringen diese in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck;
- beschreiben rückblickend persönliche Krisensituationen und deren Bewältigung.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit ihrer Lebensgeschichte auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- fertigen ein aktuelles Selbstportrait an;
- sortieren Fotos von sich von der Geburt bis zur Gegenwart und erzählen dazu;
- geben einen persönlichen Jahresrückblick;
- ordnen wichtige biografische Daten einander zu;
- entwickeln Vorstellungen von der eigenen Zukunft, entwerfen Pläne und stellen diese anderen dar.

Die Schule berücksichtigt in der Zusammensetzung von Lerngruppen und Klassenverbänden geschlechtsspezifische Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler.

- Wie ermöglicht die Schule den Aufbau von Freundschaftsbeziehungen in schulischen Gruppen, insbesondere zwischen Mädchen?
- Wie stellt die Schule sicher, dass Mädchen und Jungen geschlechtsbezogene Themen offen und ohne Beschämung bearbeiten können?

Die Schulgemeinschaft vermittelt ein von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägtes, Identität stiftendes Verständnis von Weiblichkeit und Männlichkeit.

- Wie werden im Unterricht die unterschiedlichen Rollen von Frau und Mann reflektiert?
- Wie werden geschlechtsspezifische Rollenstereotypen reflektiert?
- Wie gibt die Schule den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, unterschiedliche Rollenmuster zu erproben?

Die Lehrkräfte setzen sich mit den Schülerinnen und Schülern aktiv über Ausdrucksformen von Geschlechtlichkeit in ihren emotionalen wie sozialen Bezügen auseinander.

- Wie gehen die Lehrerinnen und Lehrer auf Darstellungen von Familie, Partnerschaft und Sexualität in den Medien ein?
- Wie bindet die Schule die Eltern in die Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtererziehung ein?
- Welche Ausdrucksformen von Sexualität werden toleriert und welche kritisch hinterfragt?
- Wie verhalten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule gegenüber diskriminierenden sexuellen Äußerungen?

Die Schülerinnen und Schüler können bei sich körperliche und psychische Veränderungen bemerken und akzeptieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über Ängste und Verunsicherungen in der Zeit der Pubertät;
- sprechen über körperliche und psychische Veränderungen, die sie bei sich und anderen wahrnehmen;
- thematisieren respektvoll Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich und andere in ihrer Geschlechterrolle wahr und respektieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen Rollenerwartungen und Rollenkonflikte verbal und in gestalterischen Formen zum Ausdruck;
- grenzen sich gegenüber Mädchen oder Jungen bei unerwünschtem Verhalten ab;
- bringen bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten mit Mitschülerinnen und Mitschülern des anderen Geschlechts eigene Positionen zum Ausdruck.



Die Schülerinnen und Schüler können intime Themen, Bedürfnisse und Problemlagen besprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- artikulieren ihren Gesprächsbedarf;
- sprechen offen über Fragen und Themen ihrer sexuellen Entwicklung;
- beschreiben den Rahmen für intime Gespräche und halten sich an Vereinbarungen.

SELBSTKONZEPT



Die Schule für Erziehungshilfe unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Auseinandersetzung mit ihren häufig belastenden Lebensgeschichten und trägt damit

dazu bei, eine Basis für die Entwicklung eines förderlichen Selbstkonzepts zu schaffen. In der Schule wird ihnen Wertschätzung entgegengebracht und in verschiedenen Situationen Verantwortung übertragen. Sie erfahren sich als wichtig und wertvoll und erleben das Gefühl von Zufriedenheit mit sich und ihrem Tun.

Die Gestaltung von Lernsituationen orientiert sich grundsätzlich an den Stärken der Schülerinnen und Schüler und an ihrer Lernbiografie. Die Schule bietet Raum, unverarbeitete Gefühle wie Wut und Trauer, Selbstabwertung und Selbstüberschätzung zu thematisieren. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, sich in ihrer Verletztheit und Verletzlichkeit anzunehmen. Durch die Anerkennung und Würdigung ihrer Persönlichkeit erfahren sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Gefühlen als angenommen. Rückmeldungen zu erreichten Leistungen, Fortschritten im sozialen Handeln, insbesondere aber die Spiegelungen ihres Verhaltens durch die Lehrkraft, durch Mitschülerinnen und Mitschüler und durch andere Personen geben den Schülerinnen und Schülern Orientierung und helfen ihnen, ein realistisches Bild von sich aufzubauen und anzunehmen.

Die Auseinandersetzung mit sich schließt die Auseinandersetzung mit der Welt, der Frage nach Gott und nach dem Sinn des Lebens ein. Die Schule für Erziehungshilfe greift diese Fragen auf und regt zu Gesprächen darüber an.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule ermöglicht und fördert Zutrauen und Zuversicht.

- Woran erkennen Schülerinnen und Schüler, dass ihnen Verantwortung für ihren Lernprozess übertragen wird?
- Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass im Unterricht auf ihre persönlichen Lerngeschichten eingegangen wird?
- In welcher Weise werden mit den Schülerinnen und Schülern Leistungen und Geschehnisse im Unterricht reflektiert?
- Wie macht die Schule Bewertungsmaßstäbe transparent?
- Wo und wie können die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Talente im Schulalltag einbringen?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst wertschätzen und akzeptieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten ein Bild von sich und von dem, was ihnen wichtig ist;
- visualisieren aktuelle Stimmungen, beispielsweise durch ein Stimmungsbarometer;
- benennen, was sie mögen und worüber sie sich ärgern;
- schreiben auf oder malen, was sie gut können;
- schätzen eigene Fähigkeiten anhand verbaler oder nonverbaler Darstellungsformen ein, beispielsweise mit einer Selbsteinschätzungsskala;
- äußern, was sie an ihrem Körper mögen.

Die Schule bietet vielfältige Möglichkeiten zur gegenseitigen Rückmeldung.

- Welche Kultur der Rückmeldung wird an der Schule gelebt? Welche Foren schafft die Schule, in denen sich Schülerinnen und Schüler Rückmeldung geben können?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler zu Rückmeldungen an die Lehrkräfte ermuntert?

Die Schule verfügt über ein Konzept zum Umgang mit traumatisierten Schülerinnen und Schülern.

- Wie werden die Lehrkräfte qualifiziert, um mit traumatisierten Kindern oder Jugendlichen umzugehen?
- Welche Form der kollegialen und fachlichen Unterstützung können die Lehrkräfte in Anspruch nehmen?



Die Schülerinnen und Schüler können Selbstbild und Fremdbild reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen oder malen: So sehe ich mich selbst – so sehen mich andere;
- äußern eigene Interessen und vergleichen diese mit anderen;
- benennen, was Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Mitschülerinnen und Mitschüler in konkreten Situationen von ihnen erwarten, und setzen ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen dazu in Beziehung;
- übernehmen im Rollenspiel verschiedene Rollen und drücken aus: So bin ich – so möchte ich sein – so möchte ich nicht sein;
- erkennen, dass in der Werbung Idealbilder dargestellt sind, und stellen diese in Frage;
- reflektieren Fremdeinschätzungen hinsichtlich berufsbezogener Anforderungen.



Die Schule unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler im Umgang mit entwicklungshemmenden Faktoren und hilft, deren Auswirkungen zu minimieren.

- Wie geht die Schule mit Brüchen in der Lebens- und Bildungsbiografie der Schülerinnen und Schüler um?
- Wie wird das Aufnahmeverfahren gestaltet, damit der Schulwechsel als Chance erlebt wird?
- Wie begleitet die Schule die Eltern bei der Annahme ihres Kindes in seinem So-Sein?
- Wie begleitet die Schule die Schülerinnen und Schüler bei Zukunftsangst?
- Wie wirkt die Schule daran mit, dass ein tragfähiges Netzwerk der Unterstützung für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler entsteht?
- Wie sichert die Schule, dass die Lehrkräfte wissen, wer an der Begleitung des Einzelnen beteiligt ist?
- Wo erleben Schülerinnen und Schüler Stigmatisierungen und mit welchen Maßnahmen wirkt die Schule dem entgegen?
- Wie wird die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler am gesellschaftlichen Leben im Alltag gefördert?

Die Schule unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler dabei, Vorstellungen von der Zukunft zu entwickeln.

- Wie unterstützt die Schule Schülerinnen und Schüler beim Aufbau von Perspektiven für ihre Zukunft?
- Wie gelingt die Annäherung zwischen persönlichen Zukunftsvorstellungen und realistischen Perspektiven?

Die Schule bietet Unterstützung im Umgang mit persönlichen Krisen und bei Übergängen.

- Welchen Beitrag leistet die Schule zur Seelsorge und Krisenbewältigung, besonders in Grenzsituationen?
- Wie werden Angebote der Schulseelsorge und des Schulpastorals in der Schule realisiert und eingebunden?
- Wo können am Schulleben Beteiligte Hilfe finden?
- Wie sichert die Schule, dass die entsprechenden Fachdienste eingebunden werden?
- Welche Formen der Krisenintervention werden genutzt und erweisen sich als hilfreich?

Die Schülerinnen und Schüler können bei Misserfolg und Scheitern selbstbewusst neue Wege suchen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen nachvollziehbare Gründe für das Gelingen beziehungsweise Scheitern ihrer Bemühungen;
- drücken Erfahrungen des Scheiterns und Angst vor Versagen aus und sprechen mit anderen darüber;
- sprechen bei Misserfolgen über Gefühle der Enttäuschung und suchen allein oder mit anderen nach Lösungen;
- gehen mit Geduld an eine Aufgabe heran und suchen zielorientiert verschiedene Lösungswege;
- nehmen Rückmeldungen wie Lob, Kritik und Bewertungen an und hinterfragen diese;
- wenden sich in Krisen an Vertrauenspersonen;
- lehnen Drogen als Mittel zur Krisenbewältigung ab;
- nutzen Angebote der Schule und suchen bei Bedarf Selbsthilfeeinrichtungen auf.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an ihren Zielvorstellungen für die Zukunft.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über Zukunftsvorstellungen;
- entwickeln Pläne für ihre Zukunft und stellen diese vor;
- leiten Schritte zur Verwirklichung ihrer Pläne ein;
- verfolgen trotz Hindernissen ihre Ziele.

Die Schülerinnen und Schüler können in Krisensituationen und bei Übergängen Hilfen und Unterstützungsleistungen annehmen, in angemessener Form einfordern und nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen mit anderen über ihre Probleme;
- nutzen Hilfestellungen bei der Bewältigung von Krisen und bei ihrer persönlichen und beruflichen Zukunftsplanung.

Im Unterricht werden existenzielle Fragen nach Anfang und Ende, Sinn und Ziel des Lebens und nach Orientierung in der Welt und im Miteinander aufgenommen.

- Wie gehen die Lehrerinnen und Lehrer mit existenziellen Fragen um und wie greifen sie existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht auf?
- Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass ihre philosophischen und religiösen Fragen wertgeschätzt werden?
- Wie werden Werte des menschlichen Zusammenlebens vermittelt?
- Welche Rituale praktiziert die Schule zur Begleitung bei Übergängen wie zum Beispiel Schulanfang und -ende, Schulwechsel, bei Abschied und Neuanfang oder auch bei Krankheit und Tod?
- Wie sichert die Schule, dass Räume und Gelegenheiten zur Verfügung stehen, in denen Stille, Meditation, ein vertrauensvolles Gespräch und Gebet möglich sind und wen beteiligt sie an diesem Prozess? Wie sind diese Räume ausgestaltet?
- Welche persönlichen Rückzugsmöglichkeiten bietet die Schule?

Die Schülerinnen und Schüler können nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens fragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern ihre Vorstellungen zu einem erfüllten Leben;
- stellen existenzielle Fragen und lassen sich auf Gespräche über das Leben und die Welt ein und beteiligen sich mit eigenen Gedanken;
- äußern sich anhand von Texten und Bildern über den Sinn des eigenen Lebens;
- stellen Fragen nach Zeit, Welt und Unendlichkeit;
- drücken aus, wer oder was ihnen hilft, wenn sie Sorgen und Angst haben;
- sprechen über Krankheit, Leid, Sterben und Tod;
- drücken Ängste und Hoffnungen in Bezug auf die Zukunft aus;
- fragen nach der Existenz und Wirklichkeit Gottes.

SELBSTGESTEUERTES VERHALTEN

Die Schule für Erziehungshilfe leitet die Schülerinnen und Schüler an, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu erfahren, wie sie sich auf ihr Handeln auswirken. Sie werden aufgefordert, ihr Handeln zu reflektieren. Dazu gehört das Erkennen eigener Emotionen sowie äußerer Schlüsselreize, die bei ihnen Verhaltensmuster auslösen, deren Ablauf sie ohne Hilfe kaum beeinflussen können. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, den Beginn von Verhaltenskaskaden wahrzunehmen und durch bewusste Gegenstrategien zu unterbinden. Durch Selbstbeobachtung und Selbstregulation erfahren sie, wie sie ihre Gefühle und Stimmungen kontrollieren und konstruktiv beeinflussen können, um in den unterschiedlichen Situationen angemessen zu reagieren.

Die Schülerinnen und Schüler handeln oder reagieren in manchen Situationen impulsiv und lösen damit eine Folge von Gegenreaktionen aus, die sie nicht intendiert haben. Um das eigene Verhalten steuern zu lernen, unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler darin zu erkennen, was sie durch ihre Handlungen bewirken, insbesondere wie ihr Verhalten von anderen wahrgenommen und verstanden wird. Die Schule trägt dazu bei, dass die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Denkens und Handelns sowie die Fähigkeit zur Empathie erweitert und dabei Rücksichtnahme und Toleranz entfaltet werden.

Diese Hilfen zur Orientierung und Selbststeuerung tragen zu einer individuellen und gesellschaftlich akzeptierten Lebensführung bei. Mit zunehmender Selbstbestimmung und Übernahme von Verantwortung wird die Voraussetzung für ein höchst mögliches Maß an Aktivität und Teilhabe geschaffen.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule regt die Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit sich selbst und den an sie herangetragenen Erwartungen an und ermutigt sie, sich Anforderungen zu stellen.

- Welche Gelegenheiten schafft die Schule, in denen Schülerinnen und Schüler über ihre Gefühle, Bedürfnisse und ihre Verhaltensweisen sprechen können?
- Wie hilft die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern, sich selbst zu regulieren und ihr Verhalten zu steuern?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung von Verhaltensmustern erkennen und zwischen verschiedenen Handlungsalternativen abwägen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Auslöser für ihre Verhaltensmuster;
- deuten Körpersignale und ordnen sie entsprechenden Gefühlen zu;
- beschreiben die Auswirkungen ihrer Verhaltensmuster.

- Was tun Lehrkräfte, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Verhaltensmuster erkennen können und, darauf abgestimmt, sich ein Verhaltensrepertoire aneignen können?
- Welche vorbereiteten Lern- und Erprobungsfelder zur Selbststeuerung macht die Schule zugänglich?



Die Schülerinnen und Schüler können einen Konflikt aufarbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern ihre Vermutungen dazu, wie sich andere in dem Konflikt gefühlt haben könnten;
- sagen dem Konfliktpartner, wie sie sich im Konflikt gefühlt haben;
- erproben in Rollenspielen alternative Handlungsmöglichkeiten;
- beschreiben, wie sie auf Wut reagieren;
- handeln mit Hilfe verschiedener Modelle der Streitschlichtung.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, wie ihr Verhalten von anderen gesehen wird.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Auswirkungen ihres Verhaltens;
- entwerfen Handlungsstrategien, wie der Betroffene reagieren könnte;
- diskutieren über mögliche Reaktionen der anderen, bezogen auf verschiedene Verhaltensmuster.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Emotionen in sozial angemessener Weise zum Ausdruck bringen und ihr Verhalten regulieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Wut oder Ärger, ohne andere zu schädigen;
- teilen anderen ihren Kummer und ihre Ängste in verständlicher Form mit;
- lassen andere an ihrer Freude und Begeisterung teilhaben;
- bewerten emotionsauslösende Situationen neu und richten ihr Verhalten daran aus;

Die Schule bietet Möglichkeiten zur Selbstreflexion mit dem Ziel der nachhaltigen Verhaltensänderung.

- Wie sichert die Schule, dass Angebote zur Wahrnehmungsförderung zur Verfügung stehen?
- Auf welche Konzepte der Konfliktbearbeitung hat sich die Schule verständigt?

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, zunehmend ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

- Wie sichert die Schule, dass Schülerinnen und Schüler sich zunehmend als Mitgestalter des Schullebens wahrnehmen?
- Bei welchen Gelegenheiten haben die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, ihre Interessen selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten?
- Wie gelingt es Lehrerinnen und Lehrern, eine Balance zu finden zwischen ihrer pädagogischen Verantwortung und dem Autonomiebestreben der Schülerinnen und Schüler?
- Wie wird das Autonomiebestreben der Kinder und Jugendlichen mit Eltern thematisiert?
- Welche Angebote und Strukturen entwickelt die Schule, um Selbstbestimmung und Autonomiebestreben der Kinder und Jugendlichen in ihren Lebensfeldern zu erhöhen?
- Wie berücksichtigt die Schule bei der Planung und Gestaltung von Lernangeboten die Möglichkeiten des selbstverantwortlichen Lernens?

- kennen Techniken zur Selbstregulation und zur Entspannung und wenden diese an.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Interessen vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen, was sie wollen und was sie nicht wollen;
- begründen ihre Einstellungen;
- halten an ihrer Position auch bei Widerspruch fest;
- verändern gegebenenfalls ihre Position;
- setzen legitime Interessen auf demokratische Weise durch.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit Autorität auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Hierarchien und zeigen sozial angemessene Verhaltensweisen;
- sagen, was andere von ihnen erwarten;
- stimmen Erwartungen zu oder lehnen sie begründet ab;
- akzeptieren vorgegebene Abläufe.



BILDUNGSBEREICH:

ALLTAGS- BEWÄLTIGUNG

Bildungsbereich: Alltagsbewältigung

LEITGEDANKEN

Die Schule für Erziehungshilfe unterstützt die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Eltern und anderen Erziehungspartnern bei der Bewältigung ihrer aktuellen Alltagsfragen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in der Schule die *Befriedigung grundlegender Bedürfnisse*. Auf dieser Basis lernen sie, auf sich selbst zu achten, und erweitern ihre Fähigkeiten *sich selbst zu versorgen*. Dazu gehört auch, andere mitzuversorgen oder für jemand anderen Sorge zu tragen. Die Schülerinnen und Schüler kümmern sich um die eigene Gesundheit und Ernährung und gestalten Wohn- und Arbeitsbereiche nach eigenen Vorstellungen und unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten so aus, dass sie sich darin wohlfühlen.



Die Schule unterstützt die Kinder und Jugendlichen darin, die in unterschiedlichen Kontexten des öffentlichen und des schulischen Lebens an sie gerichteten Verhaltenserwartungen wahrzunehmen und ihr *Verhalten dem jeweiligen Kontext anzupassen*, eventuell unter Zurückstellung aktueller Befindlichkeiten. So befähigt sie die Schülerinnen und Schüler zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Schule für Erziehungshilfe bereitet auf eine gelingende Lebensführung unter erschwerten Bedingungen vor und bietet ein geschütztes Erfahrungs- und Lernfeld, das zugleich Herausforderungen bereit hält, die vom Einzelnen zu bewältigen sind. Bei der Bearbeitung alltagsrelevanter Sachverhalte setzt sie an den Ressourcen und Bewältigungsstrategien der Kinder und Jugendlichen an. Gemeinsam mit allen Beteiligten gilt es Bedingungen zu schaffen, die die *Handlungsfähigkeit* der Schülerinnen

und Schüler *im schulischen und außerschulischen Alltag* erhalten beziehungsweise erweitern und einen Beitrag zur Erarbeitung gelingender Lösungsmuster leisten. Dadurch werden die Möglichkeiten einer aktiven Gestaltung des eigenen Lebens und einer Teilhabe an der Gesellschaft erweitert.

Unabhängig von rollenspezifischen Zuschreibungen und ihrem soziokulturellen Hintergrund bestärkt die Schule die Mädchen und Jungen darin, *eigene Interessen wahrzunehmen und Perspektiven zu entwickeln*. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, selbstbestimmt eigene Wege, auch Irr- und Umwege, zu beschreiten. Zusammen mit außerschulischen Partnern eröffnet die Schule den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, zunehmend Verantwortung für ihre Lebensgestaltung zu übernehmen und sich kreativ in das Gemeinwesen einzubringen.

Die Schule für Erziehungshilfe bietet ihren Schülerinnen und Schülern vielfältige Gelegenheiten für positive Sinnesempfindungen und Aktivitäten, die mit Wohlbehagen einhergehen. Hierzu gehört auch die Erfahrung, dass eine gelungene Alltagsbewältigung Genuss und Lebensfreude einschließt. Durch die Förderung von *Genussfähigkeit* als der Fähigkeit, durch eine bewusste Lebensgestaltung Wohlbefinden herzustellen und zu erleben, leistet die Schule einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der physischen und psychischen Gesundheit und fördert die Widerstandsfähigkeit gegenüber Süchten, zum Beispiel dem Missbrauch von Drogen und Medien.

Die Fähigkeit zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen ist in hohem Maße abhängig von der Einbindung des Einzelnen in *soziale Netzwerke*. Diese schafft Zugänge zu unterschiedlichen Unterstützungsressourcen wie zum Beispiel sozialer Anerkennung, Informationen, dem Aufbau nützlicher Verbindungen bis hin zum Finden von Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsplätzen. Aufgabe der Schule ist es, die Einbindung der jungen Menschen in soziale Netzwerke zu unterstützen.

Für die Schule für Erziehungshilfe sind alle Lebensräume – also auch alle Außenräume – Bildungsräume. Leben und Lernen findet an unterschiedlichen Orten statt und bedarf dementsprechend der *Mobilität*. Der Begriff der Mobilität ist umfassend zu verstehen und reicht von elementaren Bewegungsfertigkeiten über die selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr bis zur Überwindung größerer Entfernungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Förderung der Mobilität der Schülerinnen und Schüler verlangt partnerschaftliche Absprachen zwischen Schule und Eltern.

BEFRIEDIGUNG GRUNDLEGENDER BEDÜRFNISSE ERFAHREN – SICH SELBST VERSORGEN

Die Schülerinnen und Schüler lernen, eigene körperliche und psychische Bedürfnisse wahrzunehmen und in angemessener Weise zu artikulieren. Sie erfahren die Schule als Einrichtung, die sich um ihr Wohlergehen bemüht und in der sie sich Fähigkeiten aneignen können, ihren Bedürfnissen – bei aller Abhängigkeit von anderen – zunehmend selbstständig gerecht zu werden. Dazu gehört insbesondere die Zubereitung von Mahlzeiten für sich und andere und das von Routinen und Ritualen geprägte gemeinsame Essen. Die diesbezüglichen Planungen berücksichtigen kulturelle Unterschiede ebenso wie die Notwendigkeit des Haushaltens auf finanziell eingeschränkter Basis.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule beteiligt sich in Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern daran, die basale Versorgung der Schülerinnen und Schüler zu sichern.

- Welches Konzept hat die Schule, das für alle Schülerinnen und Schüler die angemessene Pflege und Versorgung sichert?
- Wie arbeitet die Schule in Fragen der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse mit Eltern und anderen Partnern zusammen?
- Wie würdigt die einzelne Lehrkraft Anstrengungen der Schülerinnen und Schüler und der Eltern, Grundbedürfnisse zu befriedigen?
- Wie gelingt es den Lehrkräften, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Schule als eine Einrichtung erleben, die um ihr Wohlergehen bemüht ist?

Die Schule sorgt dafür, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre körperlichen und psychischen Bedürfnisse wahrzunehmen. Sie bietet Raum für Selbstversorgung und leitet hierzu an.

- Wie unterstützt die Schule gesunde Ernährung und Fitness der Schülerinnen und Schüler?
- Durch welche Maßnahmen schafft die Schule bei den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die Bedeutung der Körperhygiene?
- Welche Vereinbarungen bezüglich angemessener Kleidung werden zwischen Schule und Eltern entwickelt?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse wahrnehmen und in angemessener Weise artikulieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Hunger- und Durstgefühle wahr und artikulieren diese;
- spüren, wenn sie der Nähe einer verlässlichen Bezugsperson bedürfen, und können dies ausdrücken;
- freuen sich über Wertschätzung und Anerkennung.

Die Schülerinnen und Schüler können ihren körperlichen und psychischen Bedürfnissen gerecht werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen genügend und gesunde Nahrung zu sich;
- waschen und pflegen ihren Körper;
- wählen geeignete Kleidung aus;
- gehen freundschaftliche Beziehungen zu Mitmenschen ein.

Die Schule stellt einen gesundheitserhaltenden und -fördernden Lernort dar.

- Wie gelingt es der Schule, eine gesundheitsfördernde Umgebung herzustellen?
- Welches Konzept zur Sucht- und Drogenprävention hat die Schule?
- Wie thematisiert die Schule den Umgang mit Krankheit?
- Wie gelingt es der Schule, gesundheitsfördernde Zeitgestaltungsrhythmen herzustellen?
- Wie gelingen gesundheitsfördernde Wechsel zwischen An- und Entspannung?
- Wie gestaltet die Schule Angebote zur Sexualaufklärung?

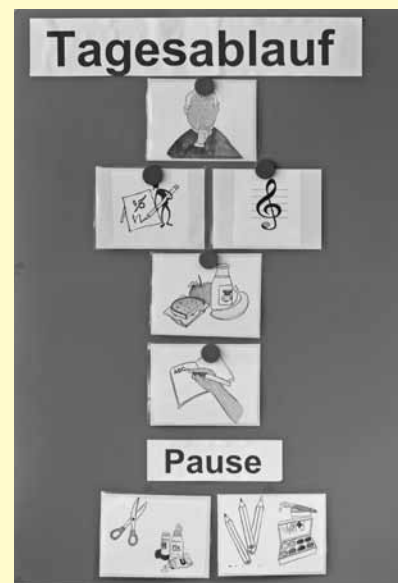
Die Schule bietet Gelegenheit zum Kochen und Raum zur Nahrungseinnahme.

- Wie gestaltet die Schule die Möglichkeit zur Nahrungszubereitung und Einnahme von Mahlzeiten?
- Wie gelingt es, die Essenssituation so zu gestalten, dass sie für alle Beteiligten angenehm ist?
- Wie stellt die Schule sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen können?

Die Schülerinnen und Schüler pflegen einen gesundheitsfördernden Lebensstil.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Auswirkungen und Gefahren von Suchtmitteln und meiden diese;
- nehmen Medikamente korrekt ein;
- rhythmisieren Tage und Wochen in einer die Gesundheit erhaltenden Weise;
- erklären und bewerten verschiedene Methoden zur Schwangerschaftsverhütung und zur Prävention von Geschlechtskrankheiten;
- treiben Sport.



Die Schülerinnen und Schüler können Mahlzeiten zubereiten und in angenehmer Atmosphäre zu sich nehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kaufen die Zutaten zu Gerichten selbstständig und kostengünstig ein;
- bereiten einfache Gerichte für sich und andere zu;
- gestalten die Mahlzeiten so, dass die kulturell geprägten Essgewohnheiten von Mitschülerinnen und Mitschülern Berücksichtigung finden;
- übernehmen Mitverantwortung für die Gestaltung von Essenssituationen.

KONTEXTANGEMESSENES VERHALTEN

In der Schule für Erziehungshilfe lernen die Schülerinnen und Schüler, die in unterschiedlichen Kontexten an sie gestellten Rollenerwartungen wahrzunehmen und hinsichtlich ihrer Angemessenheit kritisch zu prüfen. Das schließt die Vermittlung von Verhaltensnormen ein, die Voraussetzung dafür sind, sich Leistungen von Institutionen erschließen zu können, zu denen die Schule regelmäßige Arbeitsbeziehungen unterhält.

Wenn die persönlichen Rechte und Bedürfnisse wenig oder nicht geachtet werden, unterstützt die Schule die jungen Menschen darin, sich vor unangemessenen und herabwürdigenden Verhaltensforderungen zu schützen und sich dagegen abzugrenzen.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Einblicke in unterschiedliche soziale Kontexte.

- Auf welche Weise verschaffen sich die Lehrkräfte einen Überblick über die in Behörden, Betrieben oder Vereinen vorherrschenden Verhaltensstandards und wie gelingt es, dass die Schülerinnen und Schüler Einblicke in verschiedene Einrichtungen erhalten?
- Bei welchen Gelegenheiten können die Schülerinnen und Schüler ihre Verhaltensweisen in verschiedenen außerschulischen Kontexten erproben?
- Wie werden die in den unterschiedlichen Kontexten vorherrschenden Rollenerwartungen mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert?
- Wie erhalten die Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen über die Wirkungen ihres Verhaltens in unterschiedlichen sozialen Kontexten?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Verhaltensweisen mit den im jeweiligen sozialen Kontext vorherrschenden Normen abstimmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die an sie gestellten Verhaltenserwartungen;
- begründen plausibel, weshalb an sie herangetragene Verhaltensanforderungen nicht angemessen sind;
- verhalten sich gemäß den im jeweiligen Kontext geltenden Rollenerwartungen;
- kleiden sich im Praktikum den betrieblichen Anforderungen entsprechend;
- achten die kulturellen und religiösen Gefühle anderer.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in unterschiedlichen Kontexten ihrem Alter entsprechend verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- begegnen Erwachsenen mit Respekt;
- nehmen Rücksicht auf Jüngere;
- halten sich an vorgegebene Altersbeschränkungen.



Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler darin, sich vor unangemessenen Verhaltenserwartungen zu schützen.

- Wie erlangen Lehrerinnen und Lehrer Kenntnis von unangemessenen Verhaltenserwartungen Dritter an die Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Absprachen zwischen Lehrkräften und anderen Erziehungspartnern zum Schutz der Schülerinnen und Schüler getroffen?
- Wie wird die Umsetzung der vereinbarten Schutzmechanismen kontrolliert und wer übernimmt in dieser Verantwortungsgemeinschaft die Fallsteuerung?

Die Schülerinnen und Schüler benehmen sich im öffentlichen Bereich in sozial akzeptierter Weise.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen angemessene Umgangsformen in Jugendhäusern, Parks, Kaufhäusern, Behörden;
- halten sich an die Ordnungen öffentlicher Institutionen;
- wissen um Verhaltensnormen, die Voraussetzung für den Zugang zu Leistungen bestimmter Institutionen sind und handeln entsprechend.

Die Schülerinnen und Schüler können sich vor unangemessenen Verhaltenserwartungen schützen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen unangemessene Verhaltenserwartungen;
- bestimmen, welchen Verhaltenserwartungen sie nachkommen und welchen nicht;
- suchen sich gegebenenfalls Hilfe bei der Abwehr unangemessener Erwartungen.

HANDLUNGSFÄHIGKEIT IM ALLTAG

In der Schule für Erziehungshilfe werden Themen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen und gemeinsam tragfähige Lösungen für gegenwärtige und künftige Herausforderungen entwickelt. Die jungen Menschen eignen sich, bezogen auf die folgenden Lebensbereiche, Bewältigungsstrategien an, die zum Gelingen ihres Alltags und zur Optimierung ihrer sozialen Teilhabemöglichkeiten beitragen: Bildung und Arbeit, Finanzen, Wohnen, Beziehungen und soziales Netzwerk, Freizeit, Legalität, Ziviles und Gesundheit. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre eigene Lebenssituation zu analysieren, einerseits hinsichtlich der auftretenden Anforderungen sowie andererseits hinsichtlich gegebener beziehungsweise erreichbarer Ressourcen. Dabei lernen sie auch, eigene Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und ein der tatsächlichen Anforderung entsprechendes Selbstbild zu entwickeln. Sie erfahren, inwiefern Angehörige, persönliche Helfer und Beratungseinrichtungen für ihr aktuelles und zukünftiges Leben von Bedeutung sind.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule entwickelt mit den Schülerinnen und Schülern Lösungen zur Bewältigung der praktischen Anforderungen des Alltags.

- Wie erlangen die Lehrkräfte Kenntnis von den für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Themen, Interessen und Fragen?
- Auf welche Weise werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern tragfähige Lösungen für alltägliche Anforderungen entwickelt?
- Wie werden ehrenamtliche Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleiter in die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler eingebunden und wie gelingt es der Schule, diese zu akquirieren?

Die Schule schafft Gelegenheiten, bei denen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Berufsbiografien kennen lernen.

- In welcher Form werden verschiedene Muster von Berufsbiografien im Unterricht thematisiert?
- Wie wird der Austausch zwischen Personen der Arbeitswelt und Schülerinnen und Schülern hergestellt?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Schülerinnen und Schüler nutzen schulische und außerschulische Angebote, um praktische Lösungen für ihre Alltagsprobleme zu entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen ihre Alltagsprobleme in den Unterricht ein und beteiligen sich an der Entwicklung passender Lösungen;
- erörtern gemeinsam mit anderen Lösungsalternativen;
- wenden sich an Vertrauenspersonen, wenn sie Hilfe bei der Bewältigung alltäglicher Anforderungen benötigen;
- nutzen Angebote von kommunalen, kirchlichen oder sonstigen Beratungsstellen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Muster von Berufsbiografien.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit unterschiedlichen Berufsbiografien auseinander;
- setzen sich mit den Auswirkungen längerer Arbeitslosigkeit auf Angehörige auseinander und finden

- Wie thematisiert die Schule die Begleiterscheinungen der Arbeitslosigkeit von Angehörigen?
- Welches Konzept hat die Schule zur Berufswegeplanung der Schülerinnen und Schüler?

Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Realisierung ihres schulischen Werdegangs.

- Wie setzt sich die Schule mit den Wünschen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler bezüglich der von ihnen angestrebten Bildungsabschlüsse auseinander?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, selbst gesetzte Bildungsziele zu erreichen?
- Wie gelingt es, die Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, ihren schulischen Werdegang mit zu gestalten?

Die Schule entwickelt in Kooperation mit Eltern, allgemeinen Schulen und außerschulischen Partnern Um- und Rückschulungskonzepte.

- Wie arbeitet die Schule in Fragen der Rückschulung mit Eltern und anderen Partnern zusammen?
- Welche Konzepte zur Ausgestaltung der Schnittstellen zwischen den verschiedenen Lernorten erarbeitet die Schule?
- Wie bereitet die Schule die Schülerinnen und Schüler auf eine Um- beziehungsweise Rückschulung in die allgemeine Schule vor?
- Welche Formen des gemeinsamen Unterrichts bietet die Schule an?

Die Schule schafft Voraussetzungen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre finanzielle Lage durch eigene Verdienste aufzubessern.

- Wie prüft die Schule, welche schulnahen Arbeiten oder Auftragsdienste durch Schülerinnen und Schüler oder Schülerfirmen ausgeführt werden können?
- Wie verschafft die Schule den Schülerinnen und Schülern einen Überblick über Ferien- und Gelegenheitsjobs im Umfeld?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf Gelegenheits- und Ferienjobs vorbereitet?

- Lösungen, damit umzugehen;
- erläutern, wie Berufsbiografien durch eigenes Zutun beeinflussbar sind;
- benennen Beispiele für gestaltungsoffene Berufsbiografien, die nicht durch bestimmte Bildungskarrieren determiniert sind.

Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Möglichkeiten, ihre Schullaufbahn durch eigenes Zutun zu beeinflussen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären die Möglichkeiten und Voraussetzungen einer Rückschulung an die allgemeine Schule;
- erläutern die Anschlussmöglichkeiten nach dem Erreichen verschiedener Bildungsabschlüsse;
- setzen sich schulische Ziele, beteiligen sich an der Planung von Schritten zur Zielerreichung und halten diesbezügliche Absprachen ein.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre schulische Situation reflektieren und zeigen Offenheit für einen Wechsel an die allgemeine Schule.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Bereitschaft, sich mit Fragen eines Lernortwechsels auseinanderzusetzen;
- freuen sich auf den Wechsel;
- benennen für sie notwendige Formen der Unterstützung, die zu einem Gelingen beitragen;
- benennen nachvollziehbare Gründe für das Gelingen beziehungsweise für das Scheitern eines Wechsels.

Die jugendlichen Schülerinnen und Schüler können durch eigene Arbeit Geld verdienen.

Die Schülerinnen und Schüler

- berücksichtigen den rechtlichen Rahmen des Jugendarbeitsschutzgesetzes;
- finden Ferien- oder Gelegenheitsjobs;
- führen Arbeiten auftragsgemäß aus.

Die Schule bietet Gelegenheiten, bei denen die Schülerinnen und Schüler einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld lernen können.

- Bei welchen Gelegenheiten wird den Schülerinnen und Schülern persönliches oder gemeinschaftliches Geld verantwortlich überlassen?
- Wie gelingt es den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern realistische Vorstellungen über künftige Verdienstmöglichkeiten zu vermitteln?
- Wie ermöglichen die Lehrerinnen und Lehrer, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, mit vorgegebenen Beträgen eine Haushaltsführung zu planen?
- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler darin, realistische Preisvorstellungen von Gütern des täglichen Bedarfs zu entwickeln?

Die Schule stellt Handlungs- und Erprobungsfelder bereit, in denen die Schülerinnen und Schüler Aufenthalts- und Arbeitsbereiche gestalten können.

- Wo und wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung schulischer Räume beteiligt?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler Spuren hinterlassen, die Aufenthalts- und Arbeitsräume verschönern und nicht beschädigen?

Die Schülerinnen und Schüler können wirtschaftlich mit Geld umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen verantwortungsbewusst mit eigenem und gemeinschaftlichem Geld um;
- stellen Einnahme- und Ausgabenpläne auf und sparen für größere Anschaffungen;
- passen ihre Ausgaben den zur Verfügung stehenden Ressourcen an;
- zahlen Schulden nach Vereinbarung zurück;
- benennen die Verdienstmöglichkeiten in unterschiedlichen Beschäftigungspositionen sowie die Höhe von Sozialleistungen;
- schätzen ab, welche Monatsausgaben bestimmte Formen der Lebensgestaltung nach sich ziehen;
- haben realistische Vorstellungen über die Preise von Gütern des täglichen Bedarfs.

Die Schülerinnen und Schüler können sich ihren Wohn- und Arbeitsbereich nach eigenen Bedürfnissen und eigenem Geschmack einrichten.

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren mit anderen über unterschiedliche Wohnformen und verschiedenen Geschmack;
- bringen eigene Vorlieben und Talente in die Raumgestaltung ein;
- benennen die ungefähren Kosten verschiedener Wohnformen;
- pflegen einen wertschätzenden Umgang mit ihren Wohn- und Arbeitsräumen.



Die Schule stellt Erprobungs- und Handlungsfelder bereit, in welchen die Schülerinnen und Schüler Aufenthalts- und Arbeitsräume pflegen und instand halten können.

- An welchen Reinigungsarbeiten werden die Schülerinnen und Schüler wie beteiligt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler in kleinere Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten eingebunden?
- Welche Einstellung hat die Schule zur Frage der Entlohnung, zum Beispiel von Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten?
- In welchen Formen finden Absprachen mit den Eltern bezüglich der Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an häuslichen Arbeiten statt?

Die Schule bietet Möglichkeiten zur Entwicklung handwerklicher Grundfertigkeiten.

- Welche Möglichkeiten des Einsatzes von Werkzeugen bietet die Schule?
- Welche Möglichkeiten schafft die Schule, handwerkliche Tätigkeiten von Schülerinnen und Schülern ausführen zu lassen?

Die Schule verfügt über eine klar strukturierte Ordnung. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, diese ebenso wie andere Rechtsnormen einzuhalten.

- Was tragen die Lehrkräfte dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine positive Einstellung zu Normen und Regeln entwickeln?
- Wie wird an der Schule gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine konstruktive Konfliktkultur entwickelt und gepflegt?
- Welche Regeln gelten in den einzelnen Klassen, welche an der gesamten Schule?
- Wie wird das schulische Regelwerk erstellt und wer arbeitet daran mit?
- Welche Unterstützung erfahren die Schülerinnen und Schüler darin, die schulischen Regeln einzuhalten?
- Wie werden die Eltern über schulische Regelwerke in Kenntnis gesetzt und in deren Umsetzung einbezogen?
- In welchem Rahmen können sich die Schülerinnen und Schüler mit Delikten oder Regelverstößen auseinandersetzen?

Die Schülerinnen und Schüler können ihren Wohn- und Arbeitsraum pflegen, instand halten und renovieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- erledigen Arbeiten im Haus in einer planvollen Reihenfolge;
- benutzen angemessene Hilfsmittel und Haushaltsgeräte;
- erledigen im Klassenzimmer regelmäßig und ordnungsgemäß bestimmte Reinigungsarbeiten;
- führen Reparaturen an Möbeln und Haushaltsgegenständen durch;
- führen in der Schule kleinere Reparatur- und Verschönerungsarbeiten durch;
- planen und kalkulieren die Umgestaltung und Renovierung von privaten Räumen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über handwerkliche Grundfertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen mit Werkzeug sachgemäß und sicherheitsbewusst um;
- tapezieren, streichen und lackieren Wände und andere Gegenstände.

Die Schülerinnen und Schüler halten sich an die sie betreffenden Regeln und Rechtsnormen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen eine positive Einstellung zu Normen, die das Zusammenleben in Gemeinschaften regeln;
- benennen die sie betreffenden Regeln und Rechtsnormen;
- arbeiten an der Aufstellung und Einhaltung von Klassen- und Schulregeln mit;
- befolgen die sie betreffenden Regeln und Rechtsnormen.

Die Schülerinnen und Schüler stehen für ihre Delikte und Regelverletzungen ein und kümmern sich um Wiedergutmachung.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit ihren Delikten und Regelverletzungen auseinander, machen Vorschläge zu angemessenen Verhaltensweisen und erproben diese;
- erfüllen nach Regelverstößen ausgesprochene Sanktionen und gerichtliche Auflagen;
- kümmern sich um Wiedergutmachung angerichteter Schäden;

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, Sanktionen und gerichtliche Auflagen zu erfüllen.

- Auf welche Weise werden Schülerinnen und Schüler bei der Wiedergutmachung angerichteter Schäden unterstützt?
- Wer wird als hilfreicher Partner bei der Wiedergutmachung einbezogen?

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Anlage und Pflege eines privaten Ablage- und Ordnungssystems.

- Was gehört in ein Ablage- und Ordnungssystem hinein?
- Wo wird das Ablage- und Ordnungssystem geführt?
- Wie werden die Eltern in die Anlage und Pflege eines alltagstauglichen Ablage- und Ordnungssystems eingebunden?

Die Schule informiert die Schülerinnen und Schüler über ihre Rechte und Pflichten gegenüber Behörden und Institutionen. In gemeinsamer Verantwortung mit den Eltern unterstützt sie die jungen Menschen darin, ihre Interessen gegenüber Behörden und Institutionen geltend zu machen.

- Auf welche Weise informiert die Schule die Schülerinnen und Schüler über ihre Rechte und Pflichten gegenüber Behörden und Institutionen?
- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler darin, ihre Anliegen bei Behörden und Ins-

- beschreiben eigene Anteile an Delikten und Regelverstößen;
- entschuldigen sich.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Abläufe der Jugendgerichtsbarkeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern die Abläufe im Jugendstrafrecht;
- benennen ihre Rechte als Opfer und Täter von Straftaten und können diese einfordern;
- beschreiben mögliche Folgen von Straftaten.

Die Schülerinnen und Schüler können persönliche Dokumente geordnet aufbewahren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen die Bedeutung der für sie relevanten Dokumente;
- legen wichtige Dokumente in einem privaten Ablage- und Ordnungssystem ab.



Die Schülerinnen und Schüler können eigene Belange gegenüber Behörden und Institutionen geltend machen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen ihre Ansprüche gegenüber Behörden und Institutionen;
- füllen Formulare aus und stellen Anträge;
- belegen Angaben mittels entsprechender Dokumente;
- halten ihnen gesetzte Fristen ein;
- erklären, worauf sie im Umgang mit Behörden, Banken und Versicherungen achten müssen.

titutionen vorzubringen und den hierfür notwendigen formellen Anforderungen zu genügen?

- In welcher Form unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler bei der Beschaffung notwendiger Dokumente?
- Bei welchen Gelegenheiten können die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Behörden und Institutionen im schulischen Rahmen einüben?
- Wie wird die Verantwortungsgemeinschaft mit den Eltern hinsichtlich der Wahrung der Rechte und Umsetzung der Pflichten der jungen Menschen gegenüber Behörden und Institutionen ausgestaltet?

Die Schule verständigt sich mit den Eltern auf eine gegenseitige Unterstützung bei der Wahrnehmung von Aufgaben der Fürsorge, insbesondere hinsichtlich der Gesundheit der Schülerinnen und Schüler.

- Wie thematisieren die Lehrkräfte Fragen der Gesundheit der Schülerinnen und Schüler mit den Eltern?
- Wie geht die Schule damit um, wenn Kinder und Jugendliche krank in den Unterricht kommen oder wegen Krankheit diesem häufig fern bleiben?

Die Schülerinnen und Schüler ergreifen geeignete Maßnahmen im Umgang mit Krankheiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Symptome häufiger Erkrankungen und teilen mit, was dann zu tun ist;
- nehmen bei ernsteren Erkrankungen ärztliche Hilfe in Anspruch und halten sich an die entsprechenden Verordnungen;
- benennen, was in eine Hausapotheke gehört;
- greifen auf Hausmittel zurück.

INTERESSEN, PERSPEKTIVEN UND GENUSS- FÄHIGKEIT ENTWICKELN

In der Auseinandersetzung mit schulischen Bezugspersonen, aber auch mit außerschulischen Partnern lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen der Lebensgestaltung kennen. Sie gewinnen unter anderem Einblicke in lokale Angebote zur Gestaltung der freien Zeit, lernen geeignete Angebote auszuwählen und werden von der Schule darin unterstützt, sich entsprechenden Gruppen anzuschließen. Auf diese Weise entwickeln sie die Fähigkeit, ihre Freizeit individuell und für sich zufriedenstellend zu gestalten. So erleben die Schülerinnen und Schüler sich als aktiv und gestaltungsfähig. Sie gewinnen Selbstbewusstsein und Zutrauen in die eigenen Möglichkeiten.

Die Schule regt zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensverläufen an. Neben der Unterstützung bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven bietet die Schule Anknüpfungspunkte für die Entwicklung eigener Perspektiven in der Freizeit und ermutigt dazu, die eigene Zukunft aktiv zu gestalten.

Die Schule für Erziehungshilfe bindet in den Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus Ereignisse ein, die für die Schülerinnen und Schüler mit positiven Empfindungen verbunden sind. Kinder und Jugendliche lernen, dieses Wohlempfinden bewusst wahrzunehmen und zu genießen. Sie lernen ihren Alltag so zu gestalten, dass als wohltuend empfundene Ereignisse ihren festen Platz finden.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule befähigt die Schülerinnen und Schüler zu einer für sie zufriedenstellenden und förderlichen Freizeitgestaltung.

- Inwiefern bietet die Schule Gelegenheiten, die die Mädchen und Jungen dabei unterstützen, Spiele für die Gestaltung ihrer Freizeit zu nutzen?
- Welche Gelegenheiten bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern, sich über die Gestaltung ihrer freien Zeit auszutauschen?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler an Formen der Freizeitgestaltung herangeführt?
- Welche Partner werden hinsichtlich einer sinnvollen Freizeitgestaltung in das Angebot der Schule einbezogen?

Die Schule erkennt, würdigt und fördert Talente und Fähigkeiten in ihrer Gemeinschaft und bezieht sie in das Schulleben ein.

- Welche Angebote macht die Schule, in die die Schülerinnen und Schüler ihre musisch-künstlerischen und sportlich-bewegungsorientierten Fähigkeiten einbringen können?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler gestalten ihre Freizeit in für sie zufriedenstellender und förderlicher Weise.

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln und zeigen Neugier an verschiedenen Freizeitaktivitäten;
- erkunden unbekannte Spielmaterialien;
- spielen Brettspiele;
- bringen ihre Stärken in Freizeitaktivitäten ein;
- machen Erfahrungen im musisch-künstlerischen Bereich;
- sind in einem Verein aktiv;
- nutzen das Internet;
- treffen sich mit Freunden.

Die Schülerinnen und Schüler gehen über längere Zeit hinweg einem Hobby nach oder betreiben eine bestimmte Sportart.

Die Schülerinnen und Schüler

- entfalten ihre Talente und verfügen in mindestens einem freizeitrelevanten Bereich über spezifische Fertigkeiten;

- Wie werden Eltern ermutigt, ihre Interessen und Erfahrungen in das Schulleben einzubringen?
- Wie bringen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Talente und Fähigkeiten in das Schulleben ein?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern, ihre Hobbys in den Schulalltag einzubringen?
- Wie gelingt es, freizeitrelevante Talente der Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass diese in außerschulischen Gruppen anschlussfähig sind?
- Wie arbeitet die Schule mit Vereinen und Personen im Umfeld zusammen und macht deren Ressourcen für die Schülerinnen und Schüler nutzbar?
- Wie hilft die Schule, finanzielle Hindernisse bei der Talentförderung auszuräumen?

Die Schule ermöglicht und pflegt Kontakte zu außerschulischen Partnern.

- Wie ermöglicht die Schule das Erkunden von Freizeitmöglichkeiten der näheren und weiteren Umgebung?
- Wie erstellt und pflegt die Schule eine Liste von Vereinen und Organisationen, die Freizeitmöglichkeiten anbieten? Wie wird diese Liste für alle Beteiligten nutzbar gemacht?
- In welcher Form werden regelmäßige Kontakte zu außerschulischen Partnern gepflegt, die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche anbieten?
- Welches Konzept hat die Schule, damit Gruppen der Schule eine Plattform erhalten, mit Präsentationen aufzutreten?
- Welche Plattform für Präsentationen bietet die Schule außerschulischen Partnern?

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Perspektiven für ihre Zukunft.

- Wie wird der Austausch von Schülerinnen und Schülern mit Personen organisiert, die als Vorbilder für die künftige Lebensgestaltung dienen können?
- Auf welche Weise werden die Schülerinnen und Schüler bei der realitätsangemessenen Analyse ihrer Vorstellungen von ihrem künftigen Freizeitleben unterstützt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, Zukunftspläne zu schmieden und aktiv gestaltend umzusetzen?

- sind Mitglied in Vereinen oder Gruppen;
- verarbeiten Frustrationen, die im Freizeitbereich entstehen, auf sozial akzeptierte Weise.

Die Schülerinnen und Schüler kennen aktuelle und lokale Sport- und Freizeitangebote.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen einige aktuelle lokale Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche;
- erklären, wo sie sich nach Angeboten erkundigen können;
- nutzen Angebote für Kinder und Jugendliche;
- erklären, welche Leistungen öffentliche Einrichtungen für sie bieten.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Perspektiven für ihre Zukunft.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschäftigen sich gedanklich mit ihrer eigenen Zukunft und sprechen darüber;
- sprechen über unterschiedliche Muster der Lebensgestaltung und thematisieren mögliche Irr- und Umwege.

Die Schule bindet in ihren Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus Ereignisse ein, die Freude und genussbringende Erfahrungen versprechen.

- Welche Vorhaben werden genutzt, um Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern in bestimmten Regelmäßigkeiten Freude und Genuss zu vermitteln?
- Wie gelingt es, Vorfreude auf bestimmte Ereignisse aufzubauen?
- Wie fördert die Schule das Herstellen und Erleben von psychischem und physischem Wohlbefinden sowie die Bewältigung von Stress und belastenden Lebensereignissen?

Die Schülerinnen und Schüler können Situationen genießen, in welchen sie positive Empfindungen erleben.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten stimmungsvolle Situationen aus;
- nehmen wohltuende Sinneserfahrungen bewusst wahr;
- integrieren als wohltuend erlebte Situationen bewusst in ihren Tages- und Wochenablauf.



EINBINDUNG IN SOZIALE NETZWERKE

Die Schule für Erziehungshilfe unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei Aufbau und Pflege ihrer sozialen Netzwerke. Im geschützten Raum der Schule eignen sich die Kinder und Jugendlichen Fähigkeiten des Handelns in Gruppen an, die in besonderer Weise auch Chancen zu sozialer Integration in Gemeinschaften außerhalb der Schule eröffnen. Die Schule erweitert die Zugangsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entsprechenden sozialen Gruppierungen, indem sie Grundfertigkeiten für die Teilnahme an Theater, Kunst und Musik sowie an Spiel- und Sportaktivitäten vermittelt.

Die Schule bringt die jungen Menschen in Kontakt mit Personen, die über Fähigkeiten und Ressourcen im sozialen, ökonomischen oder kulturellen Bereich verfügen, die für die Schülerinnen und Schüler beispielgebend und nützlich sein können. Die Lehrkräfte engagieren sich dafür, Schülerinnen und Schüler in eine verlässliche Beziehung zu einer kompetenten außerschulischen Entwicklungs- und Alltagsbegleiterin beziehungsweise einem Entwicklungs- und Alltagsbegleiter zu bringen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, entstehende Kontakte aufrecht zu erhalten



und auszubauen. Sie werden ermutigt, diese in die Lösung auftretender Problemlagen einzubeziehen, wenn ihnen eigene Ressourcen nicht hinreichend erscheinen. Mit den Schülerinnen und Schülern werden einschränkende beziehungsweise hemmende Strukturen innerhalb sozialer Netzwerke analysiert und geeignete Gegenstrategien entwickelt.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule bietet einen Rahmen, in welchem sich die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten des Handelns in Gruppen aneignen können.

- Welche Gelegenheiten schafft die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler informell miteinander kommunizieren?
- Auf welche Weise bieten Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zum persönlichen Gespräch?
- Wie werden im schulischen Kontext informelle Spielgruppen organisiert?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, ihre Emotionen, Impulse und Aggressionen in Beziehungen zu regulieren?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, sich gegenüber einer problematischen Gruppe abzugrenzen oder sich aus schwierigen Gruppendynamiken zu befreien?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können im schulischen Rahmen Beziehungen gestalten.

- Die Schülerinnen und Schüler
- kommunizieren mit Mitschülerinnen und Mitschülern;
 - artikulieren eigene Interessen und stellen Fragen;
 - unterhalten sich mit Lehrkräften und anderen erwachsenen Personen;
 - lösen Streitigkeiten auf faire Weise;
 - spielen mit Mitschülerinnen und Mitschülern;
 - dosieren Nähe und Distanz in Beziehungen;
 - gestalten das Ende von Beziehungen ohne Kränkungen.

Die Schülerinnen und Schüler können hemmende Strukturen in sozialen Netzwerken erkennen und sich gegebenenfalls daraus befreien.

- Die Schülerinnen und Schüler
- benennen, wenn sie sich in einem Verein oder einer Gruppe eingeschränkt erleben;
 - machen ihre Bedürfnisse deutlich;
 - grenzen sich gegen für sie problematische Gruppen ab.

Die Schule fördert sportliche, musische und künstlerische Aktivitäten.

- Bei welchen Gelegenheiten können Schülerinnen und Schüler sich an Spielen beteiligen?
- Welche Möglichkeiten zur kreativen Gestaltung eröffnet die Schule?
- Wie finden auch jugendtypische Kunstformen Eingang in den Unterricht?
- Wie wird sichergestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler über Fertigkeiten in mindestens einer Sportart verfügen?

Die Schülerinnen und Schüler verfügen im Bereich Musik, Bildende Kunst und Theater oder Spiel und Sport über Fertigkeiten, die sie für außerschulische Gruppierungen anschlussfähig machen.

Die Schülerinnen und Schüler

- spielen Rollenspiele;
- spielen ein Musikinstrument;
- sind aktiv im bildnerischen Gestalten;
- sind in einer Sportart aktiv;
- halten sich an die Vorgaben von Anleiterinnen und Anleitern sowie Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern.



Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Integration in Vereine oder andere außerschulische Gruppierungen.

- Wie erhalten Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Aktivitäten und Angebote von Vereinen?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler über das Angebot örtlicher Jugendgruppen informiert?
- Auf welche Weise unterstützt die Schule die Vereine bei der Integration der Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Vereine und andere außerschulische Gruppierungen in das Schulleben einbezogen?
- Wie werden Eltern in Fragen der Freizeitgestaltung ihrer Kinder einbezogen?
- Wie stellt die Schule Kontakt zu den örtlichen Kirchengemeinden her?

Die Schülerinnen und Schüler können sich in die Gemeinschaft von Vereinen oder anderen außerschulischen Gruppierungen aktiv und andauernd einbringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sind Mitglieder in einem Sportverein;
- besuchen die Angebote des Jugendhauses;
- engagieren sich in kirchlichen Gruppen;
- wirken ehrenamtlich bei der Jugendfeuerwehr oder dem Roten Kreuz mit;
- musizieren in einer Musikgruppe.

Die Schule stiftet Beziehungen zwischen ihren Schülerinnen und Schülern und kompetenten Erwachsenen.

- Mit welchem Konzept gelangt die Schule an kompetente, bezahlte oder ehrenamtliche Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleiter?
- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler bei der Kontaktaufnahme zu erwachsenen Vertrauenspersonen?
- In welcher Form gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und den, auch ehrenamtlichen, Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleitern?
- Welche Begleitung und Unterstützung erfahren die ehrenamtlich agierenden Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleiter?
- Auf welche Weise erfahren ehrenamtliche Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleiter die ihnen gebührende Anerkennung?
- Wie werden die Eltern dafür gewonnen, mit den Vertrauenspersonen ihrer Kinder produktiv zusammenzuarbeiten?
- Wie ermöglicht die Schule, dass die Begleitung der Schülerinnen und Schüler unabhängig von der besuchten Institution fortgesetzt wird?

Die Schule trägt Sorge dafür, dass die Schülerinnen und Schüler Beratungsstellen sowie die für sie zuständigen Ansprechpartner persönlich kennen.

- Wie werden Schülerinnen und Schüler über das Angebot an Beratungsstellen im Sozialraum informiert?
- Wie werden die Jugendlichen mit den zuständigen Ansprechpartnerinnen und -partnern der Beratungsstellen persönlich bekannt gemacht?
- Wie gestaltet die Schule die Kooperation mit den Beratungsstellen?

Die Schülerinnen und Schüler können eine Beziehung zu einer, auch ehrenamtlich arbeitenden Entwicklungs- und Alltagsbegleiterin beziehungsweise einem Entwicklungs- und Alltagsbegleiter eingehen und aufrechterhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten Termine mit erwachsenen Bezugspersonen ein;
- wenden sich bei Problemen an eine kompetente Vertrauensperson;
- lassen weitreichende Entscheidungen von ihrer Vertrauensperson rechtzeitig prüfen;
- zeigen sich ihren Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleitern gegenüber in angemessener Form erkenntlich;
- halten sich an die mit den Entwicklungs- und Alltagsbegleiterinnen und -begleitern getroffenen Absprachen.

Die Schülerinnen und Schüler können die Hilfsangebote von Beratungseinrichtungen nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Beratungseinrichtungen in ihrem Lebensumfeld;
- erklären, in welcher Beratungseinrichtung sie sich bezüglich einer bestimmten Problemstellung Hilfe holen können;
- wenden sich bei Problemen an geeignete Beratungsstellen.

MOBILITÄT

Die Schule unterstützt die Bewegungsfreude ihrer Schülerinnen und Schüler. Sie bietet Übungsfelder im Bereich der motorischen Grundlagen und Bewegungsfertigkeiten an und trägt mit der Entwicklung von Bewegungskompetenzen zur Persönlichkeitsstärkung der Schülerinnen und Schüler bei. Durch den Einsatz von Bewegungsangeboten unterstützt sie die Schülerinnen und Schüler beim Lernen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen unterschiedliche Fortbewegungsmittel, um die Distanzen zwischen den teilweise erheblich voneinander entfernt liegenden Lebens- und Handlungsräumen zu überwinden. In der Schule erweitern sie die für die Teilnahme am Straßenverkehr und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel notwendigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen. In Absprache mit den Eltern werden die Heranwachsenden befähigt, sich zunehmend besser in ihren Lebensräumen und auf den Wegen dazwischen zu orientieren. Damit erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren Aktionsradius und ihre Selbstständigkeit.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule fördert das Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit.

- In welchen unterrichtlichen Zusammenhängen fördert die Schule Freude an Bewegung?
- Wie unterstützt die Schule ihre Schülerinnen und Schüler dabei, Bewegung beim Lernen zu nutzen?
- Welche Bewegungsräume eröffnet das Schulgelände?
- Welche Außenräume erschließt die Schule den Kindern und Jugendlichen als Bewegungsräume?

Die Schule fördert die motorischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit.

- Wie diagnostizieren Lehrerinnen und Lehrer die motorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler? Wie tauschen sie sich darüber aus?
- Wie fördert die Schule Koordinationsfähigkeiten?
- Welche Hilfestellungen bietet die Schule linkshändigen Schülerinnen und Schülern?
- Wie wird die Schule körperlichen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler gerecht?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen verschiedene Bewegungsformen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stehen, gehen, rennen, klettern, springen, steigen, fangen, werfen, tanzen, schwimmen;
- nehmen Körperpositionen ein, halten und ändern sie;
- entspannen sich mittels bestimmter Übungen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Bewegungen koordinieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- steuern ihre Bewegungen bewusst und halten in der Bewegung inne;
- schneiden und kleben sorgfältig;
- schreiben leserlich.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Bewegungsfähigkeiten entwickeln und angemessen einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- schätzen ihre Kraft realistisch ein und wenden sie

Die Orientierung und Fortbewegung in den Lebensräumen der Schülerinnen und Schüler und auf den Wegen dazwischen wird in der Schule gefördert.

- Wie regen Lehrerinnen und Lehrer das Erkunden der Schulumgebung an? Wie werden daraus resultierende Erkenntnisse gesichert und dargestellt?
- Welche Erfahrungsfelder stellt die Schule bereit, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in ihren Lebensräumen zu orientieren und fortzubewegen?
- Wie werden Eltern in die Mobilitätsförderung ihrer Kinder einbezogen?
- Wie berücksichtigt die Schule die jeweilige Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Straßenverkehr?
- Wie fördert die Schule das Verhalten ihrer Schülerinnen und Schüler als motorisierte Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer?

Die Schule stellt in Kooperation mit den Eltern sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler am öffentlichen Personenverkehr teilnehmen können.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf die Teilnahme am öffentlichen Personenverkehr vorbereitet?
- In welcher Weise arbeitet die Schule bezüglich der Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am öffentlichen Personenverkehr mit den Eltern zusammen?

Die Schule sorgt dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler eine Fahrradprüfung ablegen.

- Wie wird die Fahrradprüfung an der Schule vorbereitet?
- Welche außerschulischen Partner unterstützen die Schule bei der Vorbereitung und Durchführung der Fahrradprüfung?

- angemessen an;
- wandern;
- benutzen das Fahrrad;
- nutzen vielfältige andere Sportgeräte.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in ihren Lebensräumen und auf den Wegen dazwischen orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen zu individuell festgelegten Zielen an ihrem Heimat- sowie an ihrem Schulort;
- lesen Stadtpläne;
- erklären, wie sie von der Schule nach Hause gelangen können und umgekehrt;
- benennen markante Punkte in ihren Lebensräumen sowie auf den Wegen dazwischen;
- beschaffen sich Informationen über Reiseziele und -routen.

Die Schülerinnen und Schüler können am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen als Fußgänger die entsprechende Vorsicht walten und halten Verkehrsregeln ein;
- lesen Fahrpläne;
- planen und realisieren Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln an ihrem Wohn- und Schulort und in fremden Städten;
- halten sich in öffentlichen Verkehrsmitteln an die geltenden Regeln;
- nehmen als Radfahrer beziehungsweise als Fahrer motorisierter Fahrzeuge den Vorschriften gemäß am Straßenverkehr teil.



BILDUNGSBEREICH:

UMGANG MIT ANDEREN

Bildungsbereich: Umgang mit anderen



LEITGEDANKEN

Die Schule für Erziehungshilfe bereitet die Schülerinnen und Schüler auf ein Zusammenleben mit anderen Menschen vor und unterstützt sie darin, ihre Individualität in der Auseinandersetzung mit der Gemeinschaft weiterzuentwickeln. Die Schule ermutigt ihre Schülerinnen und Schüler, sich mit ihren bisherigen Beziehungserfahrungen auseinanderzusetzen und im Umgang mit anderen Menschen neue Erfahrungen zu machen, die von den *Grundhaltungen* Respekt und Wertschätzung geprägt sind. Die Orientierung an demokratischen *Werten* bestimmt die Interaktionen an der Schule für Erziehungshilfe und vermittelt den Schülerinnen und Schülern ein Modell für den Umgang mit anderen.

Im Kontakt mit anderen Menschen lernen die Heranwachsenden *Beziehungen* zu *gestalten*. Sie hinterfragen ihre Rolle, indem sie die Rückmeldungen anderer über die Wirkungen ihres Verhaltens überdenken. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass Zusammenleben und Gemeinschaft gegenseitige Wertschätzung und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere voraussetzen. Durch die Erweiterung ihrer kommunikativen und sozialen Kompetenzen sind sie zunehmend in der Lage, sich sowohl mit anderen zu identifizieren als auch sich von ihnen abzugrenzen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass ihre Interaktionen mit anderen in hohem Maße durch die unterschiedliche Wahrnehmung sozialer Situationen geprägt sind. Sie werden darin unterstützt, Sichtweisen von anderen gegen ihre eigenen abzuwägen und ihr soziales Miteinander auf der Basis eines zunehmenden gegenseitigen Verständnisses zu gestalten.

Das Zusammenleben in einer Gemeinschaft bedarf der *Einhaltung von Regeln*. An der Schule für Erziehungshilfe lernen die Schülerinnen und Schüler Regeln als Hilfen zu erkennen, die Sicherheit vermitteln und das Funktionieren der Gemeinschaft gewährleisten.

Die Bindung an Eltern, die Beziehung zu Lehrerinnen und Lehrern, zu fürsorglichen Erwachsenen oder anderen Kindern und Jugendlichen, die ein positives Modellverhalten vorleben, wirkt sich begünstigend auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler aus. Die Schule unterstützt die jungen Menschen, *Freundschaften und Partnerschaften* einzugehen, tiefere Bindungen zu Mitmenschen zu entwickeln und diese zu pflegen. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Ängsten, Unsicherheiten und Enttäuschungen in Beziehungen umzugehen.

WERTE VERMITTELN – GRUNDHALTUNGEN ENTWICKELN

Die Schule für Erziehungshilfe entwickelt gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern und allen an Bildung und Erziehung Beteiligten Grundhaltungen für ein förderliches Miteinander. Dazu gehören die Achtung der Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Unterstützung, damit sie sich mit ihren Stärken und Kompetenzen in die Gemeinschaft einbringen können. Die Schule vermittelt soziale Wertorientierungen, die geprägt sind von Respekt, Verantwortlichkeit und Vertrauen, Mitgefühl, Toleranz, Liebe, Gerechtigkeit, Versöhnungsbereitschaft, Anteilnahme und der Bereitschaft, den anderen verstehen zu wollen. Diese Grundhaltungen zeigen sich im Miteinander der Generationen, der Geschlechter und Kulturen wie im Respekt gegenüber dem unterschiedlichen Wesen und der Verschiedenheit von Personen.

Durch Versagenserlebnisse oder durch emotionale Verletzungen entstandene Gefühle von Wut und Beschämung werden wahrgenommen, verstanden und – wo sinnvoll –



zur Sprache gebracht. Die Achtung und Anteilnahme der Lehrerinnen und Lehrer hilft den Schülerinnen und Schülern mit ihren bisherigen Beziehungserfahrungen zurechtzukommen. Die Verantwortlichen prüfen ihre Haltungen und Einstellungen immer wieder selbstkritisch.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern ist – auch bei Differenzen und Konflikten – geprägt von Respekt und Wertschätzung.

- Wie stellt die Schule sicher, dass die Schülerinnen und Schüler und alle an der Bildung und Erziehung beteiligten Erwachsenen mit Respekt und Wertschätzung empfangen und aufgenommen werden?
- Was tragen die Lehrerinnen und Lehrer dazu bei, dass gemeinschaftliches Lernen möglich ist?
- Welche Gelegenheiten bekommen die Schülerinnen und Schüler – auch im Konfliktfall – die Gründe ihres Handelns darzulegen?
- Wie verhalten sich die Lehrerinnen und Lehrer gegenüber wenig motivierten Mädchen und Jungen?
- Wie trägt die Schule dazu bei, dass das Miteinander an der Schule von gegenseitiger Verlässlichkeit und Verantwortung geprägt ist?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können gegenüber anderen Menschen Verständnis und Toleranz entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- teilen ihre Eindrücke von anderen mit;
- formulieren positive Verhaltenserwartungen gegenüber Dritten;
- sprechen Missverständnisse an;
- machen sich über Situationen sachkundig, bevor sie urteilen;
- führen im Rollentausch einen Dialog;
- stellen Beschimpfungen in Frage;
- zeigen gegenüber anderen Respekt;
- begleiten Mitschülerinnen und Mitschüler aktiv beim Lernen;
- nehmen Unterschiede wahr, ohne sie zu bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können andere um Verzeihung bitten und selbst verzeihen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen wahr, dass durch ihr Verhalten andere verletzt wurden;
- sehen und spüren die ungerechte Behandlung, die andere erlitten haben;

Die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler handeln nach demokratischen Grundsätzen.

- Welche Formen der Mitsprache und Mitgestaltung gibt es auf der Ebene der Klasse und der Schule?
- In welchen Zusammenhängen engagiert sich die Schule gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung?
- Wie werden Fragen nach ethischen Werten, moralischen und normativen Orientierungen angeregt?

Die Schule schafft ein Klima des Vertrauens, in dem sich die Schülerinnen und Schüler angenommen fühlen.

- Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass sie angenommen sind?
- Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass die Lehrerinnen und Lehrer bemüht sind, sie zu verstehen?
- Was tun die Lehrkräfte, um Verstehenszugänge zu den Verhaltensweisen ihrer Schülerinnen und Schüler zu finden?

Schulische und außerschulische Erfolge werden gewürdigt und dokumentiert.

- Wie stellen die Lehrkräfte individuelle Entwicklungsfortschritte bei den Schülerinnen und Schülern fest?
- Welche Formen der Anerkennung werden in Klasse und Schule gepflegt?
- Was unternimmt die Schule, damit sich die Schülerinnen und Schüler als erfolgreich erfahren?
- Wie werden Potenziale, Fähigkeiten und Fortschritte der Schülerinnen und Schüler gegenüber den Eltern vermittelt?
- Wie tauschen sich die Lehrerinnen und Lehrer über die Ressourcen und Potenziale der Schülerinnen und Schüler aus?
- Welche Rolle spielen die besonderen Fähigkeiten von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im Schulalltag?

- geben einander nach einem Streit, einer Verletzung oder einer Ungerechtigkeit ein Zeichen der Versöhnung und nehmen ein Versöhnungsangebot an;
- fangen wieder neu mit sich oder anderen an.

Die Schülerinnen und Schüler können Rechte anderer erkennen und respektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- machen Ein- und Zugeständnisse;
- halten und fordern gebührende Distanz zu anderen Personen ein;
- unterstützen andere aktiv in ihren Rechten;
- ergreifen Partei für Mitschülerinnen und Mitschüler;
- wirken an Vereinbarungen aktiv mit;
- sind zu Kompromissen bereit.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Stärken aufspüren und ihre Kompetenzen in die Gemeinschaft einbringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an Tätigkeiten von Mitschülerinnen und Mitschülern;
- bitten Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Erwachsene um Unterstützung;
- bieten ihre Mithilfe an;
- setzen sich und eigene Mittel für das Gelingen gemeinsamer Vorhaben ein;
- zeigen Motivation und Interesse an gemeinsam gestalteten Unterrichtssequenzen.

Die Schülerinnen und Schüler können Leistungen von Mitschülerinnen und Mitschülern würdigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen anderen Anerkennung aus;
- interessieren sich für die Leistung anderer;
- sprechen mit anderen über die Leistungen Dritter.

Die Lehrkräfte nehmen sich anbahnende Misserfolge bei den Schülerinnen und Schülern wahr und leisten Beistand.

- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler beim Erkennen und Artikulieren individueller Leistungsgrenzen?
- Welche Unterstützung erhalten die Lehrerinnen und Lehrer beim professionellen Umgang mit Misserfolg?
- Welche Unterstützung erfahren Eltern beim Umgang mit Misserfolg?
- Welche Hilfen bietet die Schule als Institution, um Misserfolge zu bewältigen?

Die Schule informiert über Grundhaltungen und Werte anderer Kulturen.

- Wie werden Werte anderer Kulturkreise berücksichtigt?
- Wie werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kulturen dargestellt?
- Wie geht die Schule auf die unterschiedlichen Kulturen, Nationen, Religionen und Sprachen ihrer Schülerinnen und Schüler ein?
- Wie werden Eltern einbezogen, um ihren kulturellen Hintergrund in das Schulleben einzubringen?
- Wie wird die unterschiedliche Rolle der Geschlechter in den verschiedenen Kulturen thematisiert?

Die Schülerinnen und Schüler können Misserfolge anderer wahrnehmen und bei der Bewältigung helfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Trauer und Schmerz, Hoffnungslosigkeit und Angst bei anderen und nehmen Anteil;
- fragen Betroffene, wie ihnen geholfen werden kann;
- erkennen, wenn andere wütend sind, und gehen damit angemessen um.

Die Schülerinnen und Schüler können Elemente fremder Kulturen zur Erweiterung ihrer Lebensgestaltung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Neugier und Interesse für Familien, Kinder und Jugendliche mit anderem kulturellem und religiösem Hintergrund;
- nehmen teil an Festen und Feiern anderer Kulturkreise;
- tauschen sich vorurteilsfrei über musikalische Vorlieben aus;
- bereiten eine Speise aus einem anderen Kulturkreis zu;
- vergleichen sachbezogen Vor- und Nachteile von Kleiderordnungen;
- reflektieren die Rollenverteilung in Familien und tauschen sich darüber aus.

BEZIEHUNGEN GESTALTEN

Die Lehrkräfte der Schule für Erziehungshilfe vermitteln den Schülerinnen und Schülern Halt, Sicherheit und Orientierung sowie das Gefühl des Angenommenseins. Auf diese Weise entsteht ein für die Schülerinnen und Schüler geschützter Rahmen, in dem sie Vertrauen entwickeln. Das ermöglicht ihnen neue, angstfreie Beziehungserfahrungen mit Mitschülerinnen und Mitschülern zu machen. Im Umgang mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern entwickeln die Schülerinnen und Schüler kommunikative und soziale Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, auch außerhalb der Schule tragfähige Beziehungen einzugehen und zu gestalten. Die Lehrkräfte wirken hierbei als Vorbilder. Sie nehmen Abhängigkeiten in Beziehungen wahr und stellen Angebote bereit, durch die die Schülerinnen und Schüler lernen, eingegangene Bindungen zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Die Schule achtet darauf, auch in belastenden Situationen Beziehungsansätze aufrecht zu erhalten. Sie ermöglicht Lehrkräften professionelle Unterstützung bei der Reflexion der Dynamik komplexer Beziehungsgeflechte. Durch Beratung unterstützt sie Eltern und Lehrkräfte der allgemeinen Schule in deren Beziehungsgestaltung mit den Schülerinnen und Schülern.

Die Bearbeitung von Konflikten ist ein zentrales Lernfeld der Schule für Erziehungshilfe. Die jungen Menschen erwerben Strategien, sich mit anderen zu einigen. Angebote zur Konfliktbewältigung und Gewaltprävention sind Teile des Schulcurriculums.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Der Unterricht fördert die Fähigkeit zur Interaktion mit anderen.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, verständlich und sozial akzeptiert zu kommunizieren?
- In welcher Weise werden im Unterricht Sprechansätze geschaffen?
- Welche strukturierten Kooperationsformen zwischen allen am Schulleben Beteiligten sind Bestandteil des Unterrichts und des Schulcurriculums?
- Wie werden kulturelle Unterschiede gewürdigt und im Unterricht berücksichtigt?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können situations- und adressatenbezogen mit anderen in Beziehung treten.

Die Schülerinnen und Schüler

- begrüßen Erwachsene und Gleichaltrige in angemessener Weise;
- arbeiten mit der Banknachbarin oder dem Banknachbarn zusammen;
- finden eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner;
- verabschieden eine Mitschülerin oder einen Mitschüler;
- verabschieden sich von einer Lehrerin oder einem Lehrer.

Die Schule fördert die Fähigkeit angemessenen Verhaltens im über die Schule hinausgehenden sozialen Umfeld.

- Auf welche Weise werden außerschulische Kontakte herbeigeführt und begleitet?
- Wie wird auf mögliche Misserfolge im außerschulischen Umfeld vorbereitet und wie werden diese aufgefangen?
- Welche Kooperationspartnerinnen und -partner der Schule werden einbezogen?

Die Schule bietet Hilfen im Umgang mit schwierigen sozialen Situationen.

- Welche Gelegenheiten zur Reflexion sozialer Situationen werden den Schülerinnen und Schülern angeboten?
- Welche Strategien der Konfliktlösung werden eingeübt und trainiert?
- Welche Vereinbarungen zur Verhaltensregulation werden getroffen und welche Absichten werden dabei verfolgt?
- Wie ist geregelt, dass alle am Schulleben Beteiligten

Die Schülerinnen und Schüler können in einer der Situation angemessenen Weise mit anderen körperlich Kontakt aufnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- begrüßen und verabschieden sich mit Handschlag;
- dosieren Körperkontakte bei Spiel und Sport;
- ordnen kulturell unterschiedliche Begrüßungsrituale zu und verhalten sich der Situation angemessen;
- respektieren die Grenzen körperlicher Nähe und Distanz;
- weisen grenzüberschreitendes Verhalten zurück;
- begegnen anderen Menschen mit Respekt;
- empfangen Gäste;
- bitten den Hausmeister um etwas.

Die Schülerinnen und Schüler können gemeinsames Tun organisieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- gewinnen Mitschülerinnen und Mitschüler zur Zusammenarbeit;
- entwickeln Spielregeln;
- leiten ein Spiel an;
- erkennen, wann eine Person etwas von ihnen möchte;
- übernehmen Verantwortung als Schülerlotsen oder Schulbushelfer.

Die Schülerinnen und Schüler können soziale Situationen wahrnehmen, beschreiben, reflektieren und Handlungsmöglichkeiten erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Hilfe an;
- nehmen Überforderungen wahr und weisen diese zurück;
- nehmen in angemessener Weise Kontakt zu Fremden auf;
- bieten Unterstützung an.

Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsweisen anderer und deren Hintergründe wahrnehmen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Strategien, mit denen andere agieren;
- sprechen Gefühle bei anderen an;
- nehmen Humor und Selbstironie wahr.

wissen, zu wem sie gehen können, wenn sie Hilfe brauchen?

- In welcher Weise werden Sanktionen mit Hilfsangeboten verknüpft?

Die Schule schafft Voraussetzungen, dass die Lehrkräfte auch in belastenden Situationen ihren Auftrag nachhaltig erfüllen können.

- Welche Formen der kollegialen Unterstützung sind an der Schule vorhanden?
- Mit welchen Strukturen unterstützt die Schule Lehrkräfte in Situationen der Überforderung?
- Wo und wie erfahren Lehrkräfte Unterstützung in der Bearbeitung von Herabwürdigungen, Beschimpfungen, Drohungen und Angriffen durch Schülerinnen und Schüler?
- Welche Hilfen erfahren Lehrkräfte im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die den Unterricht massiv stören beziehungsweise verhindern?
- Wo und wie erfahren Lehrkräfte Unterstützung bei Leistungsverweigerung einer Schülerin beziehungsweise eines Schülers?

Die Schülerinnen und Schüler können die Meinungen anderer kritisch prüfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über vermutete Haltungen anderer;
- nehmen eine Bewertung der Meinungen anderer vor und äußern diese;
- bringen Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck.

Die Schülerinnen und Schüler können in angemessener Weise Meinungsverschiedenheiten austragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an einer Diskussion und vertreten ihren Standpunkt;
- sprechen über ihre Interpretationen bezüglich ihrer Wahrnehmung nonverbaler Botschaften;
- halten ein Streitgespräch durch;
- beenden ein Streitgespräch;
- überdenken ihren Standpunkt im Verlauf einer Diskussion und verändern ihn gegebenenfalls;
- schlichten einen Streit.

REGELN EINHALTEN

Die Schule für Erziehungshilfe betont die Bedeutung von Regeln zur Strukturierung des Zusammenlebens in der Klasse und der Schulgemeinschaft. Ihre Schülerinnen und Schüler haben häufig Erfahrungen gemacht, aus denen Verhaltensweisen hervorgehen, die als ichbezogen bewertet werden und die die Bedürfnisse der anderen außer Acht lassen. Indem die Schule für Erziehungshilfe den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung ermöglicht, dass ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigt werden, schafft sie eine Grundlage dafür, dass die Kinder und Jugendlichen Bereitschaft entwickeln, eigene Interessen zurückzustellen und Kompromisse zu schließen. Die Schule für Erziehungshilfe setzt sich dafür ein, dass Regeln so weit wie möglich gemeinsam erstellt und konsequent eingehalten werden. Auf diese Weise erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die Bedürfnisse aller in einer Gemeinschaft ausgehandelt und angemessen berücksichtigt werden können.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule reflektiert ihre Wertorientierungen und die davon abgeleiteten Einstellungen und Regeln.

- Auf welche Vereinbarungen hat sich die Schule in ihrem erzieherischen Verhalten verständigt? Wie werden diese Vereinbarungen dokumentiert und kommuniziert?
- Wie und wann werden Vereinbarungen mit den Eltern reflektiert und gegebenenfalls modifiziert?
- Wie werden Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler an der Erstellung der Schulordnung beteiligt?
- Was definiert die Schule als kränkendes, demütigendes, abwertendes, nicht hinnehmbares Verhalten?
- Welche Unterstützung erfahren Lehrkräfte bei der Verarbeitung abwertenden Verhaltens?
- Wie geht die Schule mit Grenzüberschreitungen um?
- Was trägt die Schule dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler den Anspruch auf ungestörten Unterricht respektieren und erfüllen?

Die Schule hat ein Konzept zur Gewaltprävention.

- Welche Programme zur Gewaltprävention und Konfliktbewältigung werden an der Schule umgesetzt und welche außerschulischen Partner werden einbezogen?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Zusammenleben durch Symbole, Regeln und Rituale organisiert wird und richten sich danach.

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Regeln gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern;
- treffen Absprachen bei Partner- und Gruppenarbeit;
- vereinbaren Zeichen und handeln danach;
- nehmen Zeichen und Symbole in und außerhalb der Schule wahr und handeln danach;
- halten in unterschiedlichen Unterrichtssituationen Regeln ein;
- kennen Klassen- und Schulregeln und halten diese ein;
- erkennen Abläufe als Strukturierungshilfen und wenden sie in Unterrichtssituationen an;
- warten, bis sie an der Reihe sind;
- halten Spielregeln ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Regeln einhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- begründen den Zweck von Regeln;
- beschreiben mögliche Folgen von Regelverletzungen;
- beteiligen sich an der Erarbeitung von Regeln und

- Wie werden Eltern an diesem Konzept beteiligt?
- Welche Formen der Streitkultur kennt die Schule und welche lässt sie zu?
- Nach welchen verbindlichen Strukturen und Absprachen werden Konflikte bearbeitet?
- Wie werden neue Kolleginnen und Kollegen mit Formen der Konfliktbewältigung vertraut gemacht?

- halten sich daran;
- wenden die Regeln auf verschiedene Situationen in der Klasse und der Schule an.

FREUNDSCHAFTEN UND PARTNERSCHAFTEN PFLEGEN

Freundschaft und Partnerschaft erleben Kinder und Jugendliche in der Familie, mit Gleichaltrigen und mit zunehmendem Alter auch in der Bindung an eine Partnerin, einen Partner. In diesen intensiven Beziehungen machen Mädchen und Jungen unterschiedliche Erfahrungen. Sie erleben diese als schön und bereichernd, erfahren die Bedeutung von Vertrauen und Verlässlichkeit. Andererseits erleben sie auch Enttäuschungen, Missachtungen und Trennungen. Mädchen und Jungen lernen oft schmerzlich, dass selbst intensive Freundschaften und Partnerschaften mit Konflikten einhergehen können, die einer Streitkultur bedürfen. Auseinandersetzungen werden geführt, um danach zu neuen Anfängen zu finden oder zu erkennen, dass Abstand und Trennung zum Miteinander gehören.

Schülerinnen und Schüler sind – je nach Lebenssituation – mit unterschiedlichen Rollenmustern konfrontiert. Die Schule für Erziehungshilfe begegnet allen Formen von Familien- und Lebenssituationen und den damit verbundenen Geschlechterrollen mit Offenheit und Anteilnahme. Auf diese Weise gewinnen Schülerinnen und Schüler ein positives Verhältnis zum eigenen und zum anderen Geschlecht. Es wird eine Spra-



che gepflegt, in der Partnerschaft und Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern zum Ausdruck kommen. Lehrkräfte reflektieren dabei gewissenhaft ihre Modellwirkung und bedenken ihre soziokulturelle Herkunft.

Die Schule für Erziehungshilfe verfügt über ein Konzept zur Prävention in Bezug auf sexuelle Gefährdungen und Übergriffe. Die Schulgemeinschaft verständigt sich auf orientierende Strukturen und abgesicherte Strategien bei notwendigen Interventionen.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule fördert partnerschaftliche Beziehungen durch gemeinsame Veranstaltungen aller am Schulleben Beteiligten.

- Welche ritualisierten Formen von Festen und Feiern bietet die Schule?
- Welche Formen des sozialen Miteinanders werden im Schulleben gepflegt?
- Welche Veranstaltungen der Schule begünstigen Freundschaften innerhalb der Schülerschaft?

Die Schule kümmert sich um die jeweils besonderen Bedürfnisse von Mädchen und von Jungen.

- Welche rollenspezifischen Lernangebote werden Mädchen und Jungen gemacht?
- Welchen Rahmen bietet die Schule, um geschlechtsspezifische Themen anzusprechen?
- Welche Angebote macht die Schule Mädchen

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Familie und Freundeskreis partnerschaftlich verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- bieten Geschwistern, Freunden und Eltern konkrete Hilfe an;
- zählen auf, womit sie Eltern, Geschwistern, Freundinnen und Freunden eine Freude machen können;
- bitten um Hilfe;
- entschuldigen sich und nehmen Entschuldigungen an;
- zeigen auf, wie sie die Beziehung zu Eltern, Verwandten, Geschwistern sowie Freundinnen und Freunden pflegen.

Die Schülerinnen und Schüler können freundschaftliche Beziehungen zu Mädchen und Jungen aufnehmen und aufrechterhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von jemandem, mit dem sie regelmäßig freiwillig ihre freie Zeit verbringen;
- sagen, an wen sie sich wenden, wenn sie etwas

und Jungen, um gesellschaftliche Rollenklischees bewusst zu machen und entwicklungshemmende Rollenstereotypen zu überwinden?

- Wie werden Rollenklischees hinsichtlich der Berufswahl bewusst gemacht?
- In welcher Weise werden Eltern in eine Reflexion über die Geschlechterrollen einbezogen?
- Mit welchen pädagogischen Angeboten reagiert die Schule auf das zahlenmäßig ungleiche Verhältnis von Schülerinnen und Schülern?

Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern Einblicke in familiäre oder anderweitige partnerschaftliche Formen des Zusammenlebens.

- Wie werden Familien in ihren unterschiedlichen kulturellen Prägungen in den Unterricht einbezogen?
- Wie werden unterschiedliche Formen von Lebensgemeinschaften thematisiert?

Die Schule hat für Verdachtsmomente von Gewalt und sexuellen Übergriffen ein strukturiertes Konzept der Intervention.

- Welches sind die ersten Ansprechpartner bei Verdachtsmomenten?
- Wie werden Fachdienste in das Problemlösekonzept einbezogen?
- Durch welche Maßnahmen werden Vorverurteilungen vermieden?
- Wie werden Betroffene und Beschuldigte geschützt?
- Welche präventiven pädagogischen Konzepte kommen im Unterricht zur Anwendung?

unternehmen möchten;

- nennen Gelegenheiten, durch die sie Freundinnen und Freunde finden können;
- treffen sich privat;
- verabreden sich zu gemeinsamen Unternehmungen;
- benennen, welche Handlungsweisen eine Freundschaft festigen.

Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Lebensformen und deren Auswirkungen auf die Beteiligten beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Wesensmerkmale partnerschaftlicher Beziehungen;
- wägen Vor- und Nachteile des Lebens in einer Familie ab;
- beschreiben unterschiedliche Biografien;
- benennen Rechte und Pflichten, die sich aus Ehe und gesetzlich geregelten Lebensgemeinschaften ergeben;
- geben Auskunft darüber, wie das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft organisiert werden kann;
- geben Auskunft über kulturell geprägte Rituale und Feste im Familienkreis.

Die Schülerinnen und Schüler sind sensibilisiert für Fragen früher Schwangerschaft und Elternschaft.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Auswirkungen früher Schwangerschaft und Elternschaft auf die Lebensgestaltung;
- benennen Ansprechpartner und Beratungsstellen;
- reflektieren die Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenssituation.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Einrichtungen und Personen, an die sie sich bei Gewalterfahrungen und sexuellen Übergriffen wenden können.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Vertrauenspersonen, an die sie sich wenden können;
- nennen Beratungsstellen oder vergleichbare Einrichtungen vor Ort;
- geben Auskunft über Rechte gemäß des Kinder- und Jugendschutzes.



BILDUNGSBEREICH:

LEBEN IN DER GESELLSCHAFT

Bildungsbereich: Leben in der Gesellschaft



LEITGEDANKEN

Die Schule für Erziehungshilfe gibt ihren Schülerinnen und Schülern Orientierung in einer Gesellschaft, in der sie als mündige Bürgerinnen und Bürger leben und gebraucht werden. Sie bereitet die jungen Menschen darauf vor, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und ihre Interessen zu vertreten. Die Schule bezieht die Schülerinnen und Schüler in einem klar definierten Rahmen in die Gestaltung des Schullebens ein. Sie zeigt ihnen Möglichkeiten auf, sich in einer gesellschaftlich akzeptierten Weise in das Gemeinwesen und das engere politische Umfeld aktiv einzubringen. Dadurch können sich die Kinder und Jugendlichen als wirksam erleben. Sie lernen, dass und wie individuelles Handeln Auswirkungen auf das eigene emotionale Erleben und soziale Handeln wie auch das von anderen hat. Ebenso werden sie sich bewusst, dass ihr Handeln Auswirkungen auf die Entwicklung der Gemeinschaft – in der Schule und im gesellschaftlichen Raum – haben kann.

In einem von Wertschätzung und gegenseitiger Achtung geprägten Miteinander erfahren die Schülerinnen und Schüler *Werthaltungen*, die Fragen nach Sinngebung und Lebenseinstellungen zulassen und beantworten helfen. Sie werden angeleitet, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Handeln auch im Hinblick auf den verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen der Natur zu prüfen.

Die Schülerinnen und Schüler erleben in der Schule und im Gemeinwesen Verständigungsprozesse und lernen, nach demokratischen Grundsätzen zu handeln. Über die Reflexion solcher Erfahrungsprozesse und der daraus erwachsenden Erkenntnisse werden sie ermutigt, sich in einer Gemeinschaft zu engagieren und lernen, wie sie für ihre Interessen und Rechte eintreten können. Der Grundsatz *Demokratie lernen und leben* ist Basis für die Gestaltung des gesamten Schullebens. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung wird den Schülerinnen und Schülern als Voraussetzung für friedliches Zusammenleben und als Fundament für die Teilhabe an gesellschaftlichem und politischem Handeln bewusst.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung unterschiedlichster Medien in einem demokratischen Gemeinwesen kennen und kritisch mit verschiedenen Medieninhalten umzugehen. Dadurch erwerben sie *Medienkompetenz*. Die Schule sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für Gefahren, die sich aus dem ungeschützten Gebrauch von Medien – insbesondere von digitalen Medien – ergeben. Sie lernen Persönlichkeits- und Urheberrechte differenziert einzuschätzen und zu beachten.

WERTHALTUNGEN

Werthaltungen können nicht gelehrt, wohl aber erfahren und eingeübt werden. Werteerziehung ist eine grundsätzliche Aufgabe der Schule. Wertorientierung zeigt sich darin, dass die Schülerinnen und Schüler für ein friedliches Miteinander, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung eintreten. Im Rahmen der Werteerziehung unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre Haltung der Achtung und Wertschätzung gegenüber sich selbst, anderen Menschen und der Natur zu erweitern.

Alle am Schulleben Beteiligten sind gehalten, für sich und andere, für Sachen und Vorgänge Verantwortung zu übernehmen. Die hierfür notwendigen Haltungen und Fähigkeiten entwickeln die Schülerinnen und Schüler sowohl am Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer als auch durch eine vertrauensvolle schrittweise Übernahme der Verantwortung für bestimmte Aufgaben. In der Schule werden Anlässe geboten, bei denen junge Menschen sich untereinander und mit Erwachsenen über Fragen des Seins, der Sinnfindung sowie über Werte und Normen austauschen.

Aufwachsen und Leben in Gruppen mit unterschiedlichen soziokulturellen Orientierungen konfrontiert die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Werten und Normen.



Die Schule bietet Gelegenheiten, sich mit diesen Wertorientierungen auseinanderzusetzen, in einem moralischen Zwiespalt abzuwägen und individuell stimmige wie gesellschaftlich akzeptable Haltungen zu entwickeln. Die Schule eröffnet ferner Möglichkeiten, sich mit Weltanschauungen, philosophischen Fragestellungen und religiösen Bindungen zu befassen. Lehrerinnen und Lehrer sind offen für Fragen, die religiöse, philosophische und andere Überzeugungen betreffen. Sie leben eine Haltung vor, die Andersdenkenden und Andersgläubigen Achtung entgegenbringt. Hierdurch lernen Schülerinnen und Schüler, sich mit anderen zu verständigen und Toleranz zu üben.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Lehrkräfte nehmen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler wahr, Werthaltungen zu entwickeln und miteinander nach Antworten zu suchen.

- Wie werden existenzielle Fragen nach Anfang und Ende, Sinn und Ziel des Lebens und nach Orientierung in der Welt und im Miteinander angeregt?
- Welche Bereitschaft haben die Lehrerinnen und Lehrer, sich auf die Wertefragen der Schülerinnen und Schüler einzulassen?
- Welche Bedeutung haben religiöse und andere Rituale im Schulalltag?
- Welche Gelegenheiten bietet die Schule zum Philosophieren?

Die Schule trägt dafür Sorge, dass die Schülerinnen und Schüler eine von Verantwortung geprägte Haltung gegenüber Natur und Umwelt entwickeln.

- Wie erreicht die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler und alle unmittelbar am Schulleben

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Wahrnehmung der Welt zum Ausdruck bringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sind neugierig auf Unbekanntes;
- wundern sich über Vorgänge in der Natur, staunen und fragen;
- freuen sich auch über kleine Dinge in der Welt;
- trauern über Zerstörung;
- malen Bilder zu ihren Fragen;
- drücken durch Musik Erfahrungen aus;
- drücken in Körperhaltungen, mit Mimik und Tanz Gefühle aus;
- erzählen anderen von ihren Beobachtungen;
- schreiben ihre Fragen auf.

Die Schülerinnen und Schüler können verantwortungsbewusst mit Natur und Umwelt umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen verantwortungsvoll mit Rohstoffen und Energie um;

Beteiligten sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen?

- Welche Gelegenheiten nimmt die Schule wahr und wie werden diese gestaltet, um ein selbstständiges Lernen und Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler im Bereich Umwelt zu ermöglichen?
- Wie wird die Begrenztheit natürlicher Ressourcen bewusst gemacht?

Die Schule begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung eigener Werthaltungen und Lebensentwürfe auf der Grundlage ihrer Religiosität oder Weltanschauung.

- Wie erfahren Lehrerinnen und Lehrer etwas über religiöse Hintergründe der Schülerinnen und Schüler und über deren Lebensumfeld?
- Wie bezieht die Schule die Eltern und weitere bedeutsame Personen aus ihrem Umfeld mit ein?
- Wie begleitet die Schule die Schülerinnen und Schüler bei der kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensentwürfen?
- Wie wird mit unterschiedlichen Wertvorstellungen konstruktiv umgegangen?
- Wie fördert die Schule Toleranz in Bezug auf verschiedene Lebensweisen und Kulturen?
- Wie wird den Schülerinnen und Schülern der Besuch religiöser Veranstaltungen ermöglicht?

Die Schule verständigt sich über Werte und Normen, an denen sie sich in ihrem Handeln orientiert.

- Welches Leitbild prägt das Zusammenleben in der Schule?
- Wie verständigt sich die Schule über Werte und Normen und wie geben alle am Schulleben Beteiligten Vorbild für das Leben dieser Werte und Normen?
- Wie vertritt die Schule die Rechtsgrundlagen, auf denen ihre Werte und Normen aufbauen?
- Wie geht die Schule mit Verstößen gegen bestehende Normen und Werthaltungen um?

Die Schule bietet Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Leben, Krankheit und Tod.

- Wie werden die Lehrkräfte über Krankheiten der Schülerinnen und Schüler und deren Auswirkungen informiert?
- Wie werden den Schülerinnen und Schülern Infor-

- benennen Einflüsse, die die Umwelt bedrohen und zerstören;
- respektieren Tiere und Pflanzen als Teil der Schöpfung;
- wissen, dass Pflanzen und Tiere Nahrungsgrundlagen für den Menschen sichern und benennen Probleme, die sich daraus ergeben.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit unterschiedlichen Werten und Normen auseinandersetzen und für sich stimmige, gesellschaftlich akzeptierte Orientierungen entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen einen Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven und bewerten diesen vor dem Hintergrund verschiedener Normen;
- benennen unterschiedliche Werthaltungen, die einem bestimmten Verhalten zugrunde liegen können;
- tauschen sich über unterschiedliche moralische Beurteilungen einer Situation aus;
- benennen religiöse Hintergründe von gesellschaftlichen Traditionen.

Die Schülerinnen und Schüler können über Leben, Krankheit und Tod sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen ihre Vorstellungen über Geburt, Leben und Tod ein;
- erzählen von Situationen der Lebensfreude, Krankheit und Trauer;

mationen über Erkrankungen vermittelt?

- Wie geht die Schule mit Schülerinnen und Schülern mit chronischen Erkrankungen um?
- Wie geht die Schule mit Erfahrungen von Sterben oder Tod um?
- Wie arbeiten Eltern kranker Kinder mit der Schule zusammen?

Die Schule schafft ein Bewusstsein für Werte.

- Wie geht die Schule entwicklungsbezogen auf die unterschiedlichen Werte und Normen der Schülerinnen und Schüler ein?
- Wie berücksichtigt die Schule die Entwicklungsstufen moralischen Handelns?
- In welcher Weise trägt die Schule zur Weiterentwicklung moralischer Urteilsfähigkeit bei?

Die Schule bietet Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werthaltungen und Wissenskonflikten.

- Wie werden unterschiedliche soziokulturelle Orientierungen und Werthaltungen thematisiert?
- Wie erhalten die Lehrkräfte Einblick in die kulturellen Orientierungen und Werthaltungen der Bezugspersonen der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Werthaltungen der Schülerinnen und Schüler werden akzeptiert und gegen welche bezieht die Schule eindeutig Stellung?

- drücken Emotionen aus und lassen Hilfe zu;
- gehen auf andere ein, nehmen Anteil, lassen Rückzug zu, machen Mut;
- lassen sich auf Trauerrituale ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Ruhe und Stille wertschätzend wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entspannen sich bewusst;
- treten für das Bedürfnis nach Ruhe anderer ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben einen Sinn für Gerechtigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Situationen, die sie als gerecht beziehungsweise ungerecht empfinden;
- begründen, warum sie eine Situation für gerecht oder ungerecht halten und treffen eine Entscheidung;
- sorgen für eine gerechte Verteilung von Geschenken, Einnahmen, Geburtstagskuchen;
- setzen sich gegen ungerechtes Handeln zur Wehr und treten für andere ein;
- setzen sich mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler üben sich in Toleranz.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Unterschiede, ohne sie zu bewerten;
- erkennen die Fähigkeiten und Möglichkeiten anderer an;
- lassen andere Meinungen gelten;
- erkennen tolerantes Verhalten anderer.

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich der Wahrheit verpflichtet.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestehen eigene Fehler ein;
- bemühen sich, einen Sachverhalt wahrheitsgemäß darzustellen;
- erkennen Vorurteile und treten gegen sie ein;
- setzen sich mit öffentlicher Meinung kritisch auseinander und finden einen eigenen Standpunkt.

Die Schule überträgt den Schülerinnen und Schülern Verantwortung.

- Wie gelingt es der Schule, Schülerinnen und Schüler an die verantwortungsvolle Übernahme von Aufgaben heranzuführen?
- Welche Aufgaben werden in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler gegeben?
- Welche Hilfen erfahren die Schülerinnen und Schüler bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für bestimmte Aufgaben?
- Wie würdigt die Schule die Übernahme von Verantwortung durch Schülerinnen und Schüler?



Die Schülerinnen und Schüler können Verantwortung übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterstützen Mitschülerinnen und Mitschüler;
- übernehmen innerhalb der Schulgemeinschaft Patenschaften für Jüngere;
- halten getroffene Absprachen verlässlich ein;
- sind ehrenamtlich tätig;
- engagieren sich in sozialen Einrichtungen, Hilfsdiensten oder bürgerschaftlichen Projekten;
- zeigen Zivilcourage und setzen sich für andere ein.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich für ein friedliches Zusammenleben ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- spielen, lernen und arbeiten mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zusammen;
- sprechen respektvoll über andere;
- wenden gewaltfreie Lösungen an;
- berichten von Personen, die sich für den Frieden einsetzen;
- lehnen Gewalt verherrlichende Darstellungen ab.

DEMOKRATIE LERNEN UND LEBEN

Die Schulgemeinschaft stellt mit ihrer demokratischen Grundordnung und ihren rechtlichen Rahmenbedingungen ein Forum dar, in dem die Schülerinnen und Schüler in jedem Entwicklungsalter lernen, sich an demokratischen Wertvorstellungen, Grundsätzen und Regeln zu orientieren und danach zu handeln. Die Schülerinnen und Schüler werden an der Gestaltung des Schullebens beteiligt. Dabei vermittelt die Würdigung ihrer Wünsche und Vorschläge die Erfahrung von Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit. Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass das Schulleben von gegenseitiger Wertschätzung und Gerechtigkeit geprägt ist.

Die Schule schafft Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie bei kontroversen Interessen mit friedlichen Mitteln Kompromisse und Verständigungen erreicht werden können. Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung in der Schule, in der Familie, in Peergroups, Jugendgruppen und Vereinen führen dazu, dass sich Kinder und Jugendliche eine demokratische Grundhaltung zu eigen machen und ihre Einstellungen mit Überzeugung vertreten. Sie lernen demokratische Besprechungs- und Entscheidungsformen an konkreten Problemen und deren Lösungen anzuwenden sowie sich in konstruktiver Weise bei konkreten Anlässen einzumischen und Verantwortung zu übernehmen. Darüber hinaus erkennen sie, dass demokratische Strukturen zur Lösung von Problemen keine fertigen Rezepte bieten, sondern außer Selbstreflexion auch Toleranz, die Fähigkeit zu Kompromissen und das Annehmen getroffener Mehrheitsentscheidungen notwendig sind.

Die Schule vermittelt den Schülerinnen und Schülern, dass eine demokratisch verfasste Gemeinschaft auf wechselseitigen Rechten und Verpflichtungen gründet und stellt davon ausgehend Regeln und Ordnungen auf, die immer wieder überprüft werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen in Abstimmungsprozessen die Regeln der Demokratie im schulischen Rahmen kennen. Sie wissen um ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und lernen, sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Sie erfahren dabei auch, welche Institutionen konkrete Hilfen zur Wahrnehmung dieser Rechte und Pflichten bieten.

Die Schule eröffnet speziell in ihrem sozialräumlichen Umfeld Möglichkeiten für aktives, staatsbürgerliches und politisches Engagement in Projekten, Initiativen, Vereinen und verweist so auf die gesellschaftliche Bedeutung demokratischer Kultur und demokratischen Verhaltens.

Sie reflektiert die Verflochtenheit politischer, kultureller und wirtschaftlicher Prozesse auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

In der Schule werden demokratische Regeln und Normen des fairen Umgangs miteinander und in der Aufgeschlossenheit füreinander gelebt.

- Wie sichert die Schule, dass sich alle gleichwertig und respektvoll begegnen?
- Wie wird gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen und akzeptiert werden?
- In welcher Weise vermittelt die Schule den Schülerinnen und Schülern das Gefühl, dass ihre Meinungen und Interessen wichtig sind?
- Wo und wie können sich die Schülerinnen und Schüler für ihre Interessen und Angelegenheiten – und die anderer – einsetzen?
- Wie werden Interessensgegensätze gewaltfrei und konstruktiv gelöst?

Die Schulgemeinschaft stellt sicher, dass sich jeder seiner demokratischen Rechte und Pflichten bewusst ist.

- Wie verständigt sich die Schule über Rechte und Pflichten?
- Wie werden im Schulalltag Rechte gewahrt und Pflichten verwirklicht?
- In welcher Weise kümmert sich die Schule um die Rechte der Kinder und Jugendlichen?
- Welche demokratischen Beteiligungsformen werden praktiziert?
- Wo und wie werden die Regeln einer demokratischen Gesellschaft erlebbar?

Die Schule schafft Möglichkeiten zur Mitgestaltung.

- Wie ermöglicht die Schule, dass sich alle Schülerinnen und Schüler an demokratischen Prozessen in der Schule beteiligen können?
- Wie werden Interessen und Vorschläge der Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung des Schullebens berücksichtigt?
- Inwiefern ist die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer ein Modell für die Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Eltern und andere Partner beteiligt?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler zeigen demokratische Grundhaltungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen eigene Standpunkte ein und vertreten diese;
- akzeptieren die Standpunkte anderer;
- schützen Schwächere;
- engagieren sich für andere oder eine Idee;
- handeln Lösungen aus;
- zeigen Kompromissbereitschaft;
- mischen sich ein und zeigen Zivilcourage.

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an demokratischen Prozessen in der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen die eigene Meinung in Klassengesprächen ein;
- nutzen die Chance der Mitsprache und Mitgestaltung bei Fragen der Schulgemeinschaft und übernehmen Verantwortung, wie zum Beispiel in der Schülermitverwaltung, bei schulischen Veranstaltungen, Festen und Feiern oder als Streitschlichterinnen und Streitschlichter;
- beachten Abstimmungsregeln und achten Abstimmungsergebnisse;
- nehmen aktiv an Abstimmungen teil;
- leiten demokratische Abstimmungen;
- erkennen und benennen gerechte und ungerechte Prozesse.

Die Kinder- und Menschenrechte sind für alle am Schulleben beteiligten Personen präsent und Grundlage ihres Handelns.

- In welcher Weise macht die Schule erfahrbar, dass Meinungen frei geäußert werden können und Interessen wichtig sind?
- Wie wird erkennbar, dass jede Person das Recht auf gleichwertige Behandlung und Respekt hat?

Die Schule beteiligt sich an außerschulischen Projekten und pflegt entsprechende Kontakte.

- In welcher Weise beteiligt sich die Schule an politischen und gesellschaftlichen Initiativen?
- Wie werden politische Entscheidungsträger in das Schulleben eingebunden?
- Wie pflegt die Schule Kontakte zu politisch relevanten Personen und gesellschaftlichen Gruppen?
- Wie macht die Schule die Auswirkungen von internationaler Politik und wirtschaftlichem Handeln auf das Leben des Einzelnen deutlich?

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten die Menschenrechte und bringen diese mit ihren Lebenssituationen in Zusammenhang.

Die Schülerinnen und Schüler

- achten und beachten das Recht auf Leben, Freiheit, Eigentum und Sicherheit der Person;
- geben Geschichten von Personen wieder, die für die Menschenrechte eingetreten sind;
- prüfen und bewerten entsprechende Alltagssituationen im Hinblick auf die Menschenrechte.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für ein Leben in Europa und in der Einen Welt.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Lebensbedingungen von Menschen in Europa und in anderen Regionen der Welt;
- knüpfen Beziehungen und Kontakte, zum Beispiel Brieffreundschaften, digitale Kontakte, Schulpartnerschaften;
- nehmen an Begegnungsveranstaltungen teil.

MEDIENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler der Schule für Erziehungshilfe erwerben die Fähigkeit, mit Medien sachgerecht, zweckmäßig, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich umzugehen. Sie lernen Medien jeglicher Art kritisch zu nutzen und die Inhalte für das eigene Leben nutzbar zu machen.

Der Umgang insbesondere mit digitalen Medien wird im gesamten Unterricht intensiv geschult. So werden die Schülerinnen und Schüler auf die moderne, sich ständig verändernde Informationsgesellschaft vorbereitet und erwerben die dafür notwendige Medienkompetenz.

Digitale Medien werden in allen Unterrichtsbereichen eingesetzt und zur Kommunikation, Informationsbeschaffung und -verarbeitung genutzt. Schülerinnen und Schüler tragen mit Hilfe digitaler Medien in vielen Bereichen zur Unterrichtsgestaltung bei. Die hohe Motivation mit digitalen Medien zu arbeiten, kann die Lernbereitschaft fördern sowie die Konzentration und das Durchhaltevermögen erhöhen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Chancen und Risiken der Informations- und Kommunikationstechnologie kritisch auseinander. Rechtliche Fragen werden erörtert. Den Schülerinnen und Schülern wird – im Rahmen der Möglichkeiten der Schule – ein sicherer Weg durch die vernetzte Welt von Chats und Foren im Internet eröffnet.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule klärt die Bedeutung von Medien und regt dazu an, deren Rolle kritisch zu hinterfragen.

- Wie fördert die Schule die bewusste Nutzung von Medien?
- Wie fördert die Schule das Lesen einer Tageszeitung und wie wird dies mit den Eltern abgesprochen?
- Wie setzen sich Lehrerinnen und Lehrer mit der Nutzung von digitalen Medien durch Schülerinnen und Schüler auseinander?

Die Schule legt verbindliche Standards für die Nutzung von Medien fest.

- Welche Unterstützung gibt die Schule bei der Benutzung von Medien?
- Wie organisiert und kontrolliert die Schule die Nutzung digitaler Medien?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig digitale und andere Medien spielerisch, zielgerichtet und lernorientiert benutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen Zeitungen, schauen gezielt fern, hören bewusst Radio;
- nutzen digitale Medien zum Lernen und Üben;
- unterscheiden verschiedene Formen und Konventionen bei der Erstellung von Texten;
- üben den Umgang mit Medien, zum Beispiel beim Fotografieren, bei der Bild- oder Textgestaltung;
- vergleichen Textvorlagen und Filmbeispiele;
- vergleichen Darstellungen in unterschiedlichen Medien;
- vergleichen und erstellen Werbetexte;
- erstellen eine Internetseite für die Schule und pflegen diese unter Anleitung;

- Welchen Zugang haben Schülerinnen und Schüler in der Schule zu verschiedenen Medien, zum Beispiel im Computerraum oder in der Medienecke?
- Wie ist der Zugang zu Medien in der unterrichtsfreien Zeit geregelt?
- Welche Arbeits- und Sozialformen werden durch die Arbeit mit digitalen Medien unterstützt?

Die Schule klärt über rechtliche Fragen bei der Nutzung digitaler Medien auf.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler über Regelungen zum Urheber- und Persönlichkeitsrecht informiert?
- Wie geht die Schule mit Datenschutzbestimmungen und Urheberrecht um?
- Wie werden rechtliche Probleme verdeutlicht und berücksichtigt?

Die Schule hält sich über die aktuellen Entwicklungen im Bereich digitaler Medien auf dem Laufenden und macht sich insbesondere mit deren kreativer und kritischer Nutzung vertraut.

- Wie reagiert die Schule auf neue Trends?
- Welche Medien nutzen die Lehrerinnen und Lehrer und wie wirken sich ihre Erfahrungen im Unterricht aus?
- Welche Informationsmöglichkeiten durch Experten nutzt die Schule?
- Welche Möglichkeiten erhalten die Schülerinnen und Schüler, ihre Medienkompetenzen in die Schule einzubringen?
- Wie wird der kreative Umgang mit digitalen Medien angeregt?

Die Schule setzt sich mit dem Thema Medienkonsum auseinander.

- Wie werden im Unterricht Informationen aus Film, Funk, Presse und Internet behandelt und hinterfragt?
- Wie nutzen die Lehrkräfte Bild- und Filmsprache, Zeichensprache, Piktogramme oder Bildinterpretationen im Unterricht?
- Wie wird Manipulation durch Medien thematisiert?

- arbeiten mit digitalen Medien an ihrer eigenen Entwicklungsdokumentation und ihrem Portfolio;
- beschreiben die Unterschiede zwischen Bild- und Filmsprache;
- drehen Filme und erstellen selbst Tondarstellungen;
- setzen Computerprogramme zur Steuerung von Maschinen ein.

Die Schülerinnen und Schüler kennen urheberrechtliche Bestimmungen und richten sich danach.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Informationen aus Medien und machen Entlehnungen kenntlich;
- benennen rechtliche Probleme beim Kopieren von Texten, Filmen, Musikstücken sowie von Informationen aller Art aus dem Internet;
- beschaffen verantwortlich Informationen aus dem Internet, der Presse oder den Nachrichten;
- hinterfragen und vergleichen Informationsquellen.

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren über digitale Medien.

Die Schülerinnen und Schüler

- kommunizieren über digitale Medien, wie zum Beispiel E-Mail, SMS, Fax, Chat;
- gehen problembewusst und verantwortlich mit digitalen Kommunikationsformen um;
- nutzen Datenbanken und Auskunftssysteme;
- beurteilen Vor- und Nachteile beim Einsatz von Medien als Kommunikationsträger;
- benennen unterschiedliche Risiken, die durch Cyber-Mobbing oder die Verbreitung von Gewaltdarstellungen über Handy und Internet entstehen.

Die Schülerinnen und Schüler gehen verantwortungsvoll mit Medien um und erkennen Gefährdungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über ihren Umgang mit Medien;
- setzen sich Regeln für den Umgang mit Medien;
- halten sich an Absprachen;
- führen ein Medientagebuch;
- stellen mit Hilfe von Medien von sich aus Kontakte mit Partnern her und problematisieren die Wertigkeit und Bedeutung solcher Kontakte;
- sprechen über die unterschiedlichen Gefahren und

Die Schule thematisiert den Umgang mit Medien in der Freizeit.

- Wie wird seitens der Schule der verantwortliche alltägliche Umgang mit Medien angesprochen?
- Wie erlangen die Lehrerinnen und Lehrer Kenntnis über die Mediennutzung der Schülerinnen und Schüler?
- Wie regt die Schule zur aktiven Gestaltung mit Medien an?
- Wie werden die an der Schule Beteiligten in die Diskussion über verantwortlichen Umgang mit Medien einbezogen?

Die Schule thematisiert die Gefahren, die mit der Nutzung digitaler Medien verbunden sein können.

- Wie gehen die Lehrkräfte mit jugendgefährdenden Seiten des Internets um?
- Welche Schutz- und Vorsorgemaßnahmen gibt es in der Schule, um die Schülerinnen und Schüler vor jugendgefährdenden Inhalten auf Internetseiten zu schützen?
- Welche Absprachen werden mit Eltern sowie Schülerinnen und Schülern bezüglich jugendgefährdender Inhalte auf Internetseiten getroffen?
- Wie werden Medienkonsum und Medienerfahrung der Schülerinnen und Schüler thematisiert und wie wird zwischen realen und virtuellen Erfahrungen unterschieden?
- Wie werden mögliche Gefahren durch die Nutzung interaktiver Dienste und Kommunikationsplattformen thematisiert?
- Wie geht die Schule mit Mediensucht um?
- Wie klärt die Schule über Kostenfallen bei der Nutzung von Mobiltelefonen und Downloads aus dem Internet auf?

Verführungen von Chat- oder E-Mail-Kontakten sowie digitalen Rollenspielen;

- erläutern anhand von Filmbeispielen, Werbetexten und politischen Texten, wie mit Medien manipuliert werden kann;
- benennen Sicherheitsregeln, die sie im Chat beachten müssen, berichten über ihre Erfahrungen beim Chatten und erklären, wie sie bei Problemen verfahren sollen;
- schätzen die finanziellen Belastungen des Medienkonsums realistisch ein;
- benennen die Gefahren exzessiven Mediengebrauchs.



BILDUNGSBEREICH:

ARBEIT

Bildungsbereich: Arbeit



LEITGEDANKEN

Die Schule für Erziehungshilfe unterstützt ihre Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung realistischer Vorstellungen im Hinblick auf eine selbstständige Lebensgestaltung. Hierzu gehört die Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeitswelt.

Um die Schülerinnen und Schüler auf eine umfassende Teilhabe an den vielfältigen Ausprägungen gesellschaftlicher Aktivitäten vorzubereiten, ist die Verbesserung der Ausbildungsreife und die Integration in Ausbildung und Erwerbsarbeit vorrangiges Ziel.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Einsatz für die Schulgemeinschaft Sinn für bürgerschaftliches Engagement und entdecken dadurch den persönlichen und gesellschaftlichen Wert von Arbeit. In der Schule werden sie angeleitet, für sich befriedigende Kommunikations- und Sozialbeziehungen auch in Formen unbezahlter Arbeit zu erfahren und aufzubauen. So werden grundlegende Kompetenzen für ehrenamtliches Engagement angebahnt.

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern während der gesamten Schulzeit vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern. Sie übernehmen verantwortungsvolle Tätigkeiten und erfahren auf diese Weise Anerkennung. Es werden *Grundhaltungen zur Bewältigung verschiedener Anforderungssituationen* und Arbeitstugenden entwickelt. Notwendige Schlüsselqua-

lifikationen werden während der gesamten Schulzeit in realitätsnahen Arbeitsprozessen erworben.

In der schulischen Arbeit werden im Zusammenwirken mit Partnern aus der Arbeitswelt gemeinsam mit jeder Schülerin und jedem Schüler realistische *Arbeits-, Berufs- und Lebensperspektiven* entwickelt. Vielfältige Erprobungen in Realsituationen ermöglichen den jungen Menschen Orientierung über die Anforderungen und Möglichkeiten im Sektor der beruflichen Bildung und auf dem Arbeitsmarkt. Sie lernen die Vielgestaltigkeit der Arbeitswelt ebenso kennen wie unterschiedliche Beschäftigungsformen, zu welchen neben Vollzeittätigkeiten auch Teilzeitarbeit, Zeitarbeit und geringfügige Beschäftigung zählen. Erfahrungen des Scheiterns und Neuorientierungen im Rahmen der Berufserkundung werden unter den Aspekten der selbstkritisch-konstruktiven Aufarbeitung und der Bewältigung thematisiert.

Über die Reflexion von *Erfahrungen aus Arbeitsprozessen und mit Ausbildungsanforderungen* unterstützt die Schule für Erziehungshilfe ihre Schülerinnen und Schüler bei der Planung möglicher Anschlusslösungen. Dazu bezieht die Schule Erfahrungen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler ein. Beratungsmöglichkeiten zu berufsvorbereitenden Maßnahmen und Ausbildungswegen werden frühzeitig aufgezeigt und in Anspruch genommen.

Die Schule für Erziehungshilfe initiiert eine kontinuierliche, über die Schulzeit hinausgehende individuelle Begleitung ihrer Schülerinnen und Schüler. Sie verständigt sich mit den am Übergangsprozess Beteiligten über die Umsetzung von vereinbarten Entwicklungszielen und legt Übergabemodalitäten fest, die den individuellen Förderbedarf der Jugendlichen ebenso im Blick haben wie die Suche nach passenden Anschlüssen. Ziel ist es, einen möglichst reibungslosen Übergang in Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit zu sichern, aber auch Brüche aufzufangen.

GRUNDHALTUNGEN IN ANFORDERUNGS-SITUATIONEN

Die Schule für Erziehungshilfe vermittelt den Schülerinnen und Schülern grundlegende Haltungen und Arbeitstugenden, die für eine erfolgreiche Bewältigung von künftigen Ausbildungs- und Arbeitssituationen notwendig sind. Dazu gehören Pünktlichkeit, Ausdauer und Durchhaltevermögen, achtsamer Umgang mit anvertrauten Arbeitsmitteln und Sauberkeit am Arbeitsplatz. Im sozialen Bereich erwerben die Schülerinnen und Schüler Teamfähigkeit und begegnen anderen Personen in einer deren Funktion angemessenen Form.

Die Lehrkräfte bieten den Schülerinnen und Schülern Raum zur Reflexion ihrer auf die Arbeitswelt bezogenen Hoffnungen, Befürchtungen und Haltungen. Die aktuelle Lebenslage sowie der individuelle Entwicklungsstand werden dabei in Beziehung gesetzt zu den Anforderungen für eine erfolgreiche Teilhabe am nachschulischen Leben.



Ziel ist die Ausbildung von Haltungen, die auch in Krisen und Überforderungssituationen einen auf Bewältigung ausgerichteten Umgang ermöglichen. Die Schule erarbeitet mit den Schülerinnen und Schülern Lösungsansätze, die erfolgreiche Übergänge unterstützen, beziehungsweise bei Brüchen zu deren Bearbeitung beitragen.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule gewährt den Schülerinnen und Schülern Einblicke und Erfahrungen in unterschiedliche Anforderungssituationen im Hinblick auf die Arbeitswelt.

- Wie sichert die Schule, dass Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Anforderungen der Arbeitswelt erhalten?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich aktiv mit den gestellten Anforderungen auseinanderzusetzen?

Die Schule vermittelt grundlegende Haltungen und Arbeitstugenden und bietet Anlässe für deren Erprobung.

- Auf welche Haltungen und Arbeitstugenden legt die Schulgemeinschaft besonderen Wert und wie gestaltet die Schule diesen Verständigungsprozess mit den Schülerinnen, Schülern und Eltern?
- Wie werden diese Grundhaltungen von den Erwachsenen vorbildhaft gelebt?
- Wie sichert die Schule, dass sozial akzeptierte Haltungen und Arbeitstugenden eingefordert und eingeübt werden?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können die Anforderungen in unterschiedlichen Feldern der Arbeitswelt zu ihren eigenen Möglichkeiten und Grenzen in Beziehung setzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt;
- drücken Hoffnungen und Befürchtungen, bezogen auf bestimmte Anforderungen, aus.

Die Schülerinnen und Schüler können sozial anerkannte Haltungen und Arbeitstugenden zunehmend in Anforderungssituationen zeigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kommen pünktlich zum Unterricht und zu anderen schulischen Veranstaltungen;
- halten vereinbarte Termine ein;
- kennen vereinbarte Regeln bei Abwesenheit und wenden diese an;
- gehen sachgemäß und unter Beachtung der Sicherheitsbestimmungen mit Werkzeug und Arbeitsmaterialien um;
- führen erteilte Arbeitsaufträge vollständig und den Anforderungen und Erwartungen gemäß durch.

Die Schule bietet allen Beteiligten vielfältige Möglichkeiten miteinander zu arbeiten.

- Welche gemeinsamen Arbeitsformen werden im Unterricht gepflegt?
- Wie bringen sich die Lehrkräfte als Mitarbeitende in Arbeitsprozesse ein?
- In welcher Weise werden die Arbeitsprozesse reflektiert und bewertet?
- Wie wird die Geschlechterrolle bei der Zusammenarbeit von Mädchen und Jungen reflektiert?

Die Schule fördert die Ausbildung von Routinen in Arbeitsabläufen.

- Welches Wissen besitzen Lehrerinnen und Lehrer über die Lern- und Arbeitsrhythmen ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Mit welchen Aufgabenstellungen werden die Schülerinnen und Schüler an die ausdauernde Erledigung gleicher Arbeitsabläufe herangeführt?
- Wie vermittelt die Schule möglichst authentisch die Anforderungen der Arbeitswelt und bereitet die Schülerinnen und Schüler auf diese vor?

Die Schule erkennt Überforderungen frühzeitig und stellt Hilfen zur Verfügung, um überschießende Reaktionen zu vermeiden.

- Wie unterstützt die Schule Schülerinnen und Schü-

Die Schülerinnen und Schüler können in unterschiedlichen Formen zusammen arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten arbeitsteilig zusammen;
- bringen eigene Fähigkeiten bei der arbeitsteiligen Planung einer komplexen Aufgabe ein;
- erkennen die Fähigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler an und nutzen diese zielorientiert in der Arbeitsplanung;
- artikulieren auftretende Störungen in gemeinschaftlichen Arbeitsprozessen konstruktiv und führen sie gemeinsam einer Lösung zu;
- machen Aussagen zum Prozess der Zusammenarbeit;
- setzen Reflexionsergebnisse für die Verbesserung der Zusammenarbeit ein.



Die Schülerinnen und Schüler können Arbeitsabläufe erkennen und Tätigkeiten nach gesetzten Kriterien durchführen und überprüfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Anleitungen in konkrete Handlungspläne um und verfahren nach diesen;
- gehen mit Werkzeug und Arbeitsmaterialien sorgfältig und Ressourcen schonend um;
- überprüfen die Produkte ihrer Tätigkeit anhand vorgegebener Kriterien.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen rechtzeitig Unterstützungsbedarf an und reagieren auf Überforderungs- und Krisensituationen in angemessener Weise.

Die Schülerinnen und Schüler

ler dabei, Überforderungen frühzeitig mitzuteilen?

- Welche Verfahrensweisen hat die Schule entwickelt, um Überforderungs- und Konfliktsituationen zu begegnen?
- Wie wird die Bereitschaft zur Wiederaufnahme einer Tätigkeit nach zeitweiligem Abbruch gefördert?

- fordern Hilfe auf angemessene Weise ein;
- nennen Möglichkeiten der Unterstützung und nutzen diese;
- finden Wege, abgebrochene Arbeitsprozesse wieder aufzunehmen.

ERFAHRUNGEN IN ARBEITSPROZESSEN UND MIT AUSBILDUNGSANFORDERUNGEN

Die Schule für Erziehungshilfe schafft, erkennt und nutzt über die gesamte Schulzeit hinweg Anlässe innerhalb der Klasse, im Schulleben und im weiteren Lebensumfeld, in denen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen in Arbeitsprozessen sammeln können. An der Planung und Durchführung werden Schülerinnen und Schüler, Eltern und andere Partner beteiligt.

Die Schule für Erziehungshilfe ermöglicht vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichsten Berufsfeldern und anderen gesellschaftlichen Tätigkeitsbereichen. Individuell ausgewählte und gestaltete Betriebserkundungen, Betriebs- und Sozialpraktika bieten vielfältige Trainingsmöglichkeiten und bereiten auf die Anforderungen von Ausbildung und Arbeit vor. Dabei stärken insbesondere gelungene Arbeitsergebnisse das Gefühl und die Überzeugung, wirksam zu sein und machen Mut, sich auf neue Anforderungssituationen einzulassen.



Die gemeinsam mit allen Beteiligten durchgeführte Reflexion der geleisteten Arbeitsprozesse fördert die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht eine nachvollziehbare Fortschreibung der individuellen Entwicklungsziele im Rahmen der Berufsvorbereitung.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule bindet die Schülerinnen und Schüler in Arbeiten ein, die für die Schulgemeinschaft bedeutsam sind.

- In welcher Weise werden die Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung der Schulräume einbezogen?
- In welche Aufgaben des Schulbetriebes werden die Schülerinnen und Schüler einbezogen und wie werden sie darauf vorbereitet?
- Welche Anreize schafft die Schule für die Übernahme von Arbeiten?

Innerhalb und außerhalb der Schule werden Erfahrungsräume zum Erkennen individueller Stärken und Interessen geschaffen.

- Welche Möglichkeiten zur Fremd- und Selbsteinschätzung der Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler schafft die Schule? Wie werden die Eltern in diesen Prozess einbezogen?
- Wie werden die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl von Angeboten zur Berufserkundung berücksichtigt?
- Wie wird auch in der Grundstufe das Thema Arbeit in den Unterricht integriert?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben übernehmen und verantwortlich durchführen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Freude an der Ausübung von Arbeiten;
- machen eigene Vorschläge für die Übernahme von unterschiedlichen Arbeiten im Schulbetrieb;
- akzeptieren gesetzte Rahmenbedingungen für die Ausübung von Arbeiten;
- unterstützen sich bei der Einarbeitung;
- holen sich bei Bedarf Hilfe und Unterstützung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre Interessen, nutzen ihre Stärken und akzeptieren ihre Schwächen. Bezogen auf gesetzte Anforderungen schätzen sie sich realistisch ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen sachbezogen Lob und Kritik an;
- äußern sich in differenzierter Weise über ihre Stärken und Schwächen in Bezug auf gesetzte Anforderungen;
- benennen Angebote, die ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechen.

- Wie und wo machen die Schülerinnen und Schüler erste konkrete Erfahrungen mit unterschiedlichen Berufsanforderungen und -tätigkeiten?
- Worin zeigt sich bei der Bearbeitung eines Lerninhaltes die Bedeutsamkeit für die Arbeitswirklichkeit?
- In welcher Form werden Eltern an der Gestaltung von Betriebs- und Sozialpraktika beteiligt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf Praktika vorbereitet?
- Welche Fachleute arbeiten mit der Schule in der Vorbereitung auf Praktika und Beruf zusammen?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen unterstützt?
- Wie werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben auf Praktikantinnen und Praktikanten vorbereitet?
- Wie werden Praktika im Unterricht und in der Schule ausgewertet und bewertet?

Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Berufe und Arbeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen lokale Informationsmöglichkeiten wie das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit;
- geben Auskunft über Verdienstmöglichkeiten in unterschiedlichen Berufen;
- beschreiben Arbeitsbedingungen;
- treffen telefonische Vereinbarungen und sprechen Termine ab.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in einem festgelegten Zeitraum in einem Betrieb oder einer Einrichtung mit.

Die Schülerinnen und Schüler

- erreichen den Arbeitsplatz pünktlich;
- sind den Anforderungen der Tätigkeit entsprechend gekleidet;
- übernehmen Aufgaben und führen sie zu Ende;
- fragen bei Unklarheiten und Problemen nach;
- gehen respektvoll mit Vorgesetzten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um;
- schätzen ihre Fähigkeiten ein.

ARBEITS-, BERUFS- UND LEBENS-PERSPEKTIVEN

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln gemeinsam mit den Lehrkräften und anderen Partnern Perspektiven für die Teilhabe an der Arbeitswelt und lernen, diese in Beziehung zum eigenen Lebenskonzept zu setzen. Grundlage hierfür bilden die individuellen Wünsche der Jugendlichen hinsichtlich der Berufs- und Lebensgestaltung, die berufsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Auseinandersetzung mit Erwerbsarbeit, mit befristeter Arbeit oder Teilzeitbeschäftigung, aber auch mit Erwerbslosigkeit beziehungsweise ehrenamtlicher Tätigkeit. Die Schule achtet darauf, dass die Perspektiven möglichst breit angelegt werden und Raum für Neuorientierungen lassen. Lebensentwürfe von Verwandten, Bekannten und anderen Personen werden einbezogen.

Die Schule vermittelt Kenntnisse über Institutionen und Beratungsinstanzen, die auch bei notwendigen Neuorientierungen unterstützend in Anspruch genommen werden können und klärt über individuelle Ansprüche und Rechte auf.



Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule hat ein Konzept zur Gestaltung von Übergängen ins Arbeitsleben und bereitet ihre Schülerinnen und Schüler auf mögliche Anschlüsse vor.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf die Lebens- und Arbeitssituation nach Ende der Schulzeit vorbereitet?
- Wie organisiert die Schule die Übergabe der Schülerinnen und Schüler an Einrichtungen der Berufsvorbereitung und -ausbildung?
- In welcher Weise werden Eltern und außerschulische Partner in die Gestaltung von Übergängen einbezogen?
- Wie unterstützt die Schule ehemalige Schülerinnen und Schüler bei notwendigen Neuorientierungen?
- Wie werden Kenntnisse über Rechte und Ansprüche und über unterstützende Institutionen und Einrichtungen praxisnah vermittelt?
- Wie gestaltet die Schule die Kontaktpflege zu ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern?
- Wie werden die Kontakte zu Praktikumsstellen gepflegt und innerhalb der Schule kommuniziert?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Unterstützung an und sind in der Lage, Schwierigkeiten zu bewältigen und sich gegebenenfalls neu zu orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen bei Schwierigkeiten in der Phase der Berufsfindung die zur Verfügung stehenden Unterstützungsangebote;
- zeigen Bereitschaft, sich bei Bedarf auf Tätigkeiten einzulassen, die nicht ihren Vorlieben entsprechen, um Nachteile in der persönlichen Lebensgestaltung zu vermeiden;
- benennen die ihnen zustehenden gesetzlichen Ansprüche und Rechte und fordern diese gegebenenfalls ein.

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von berufsbezogenen Perspektiven.

- Wie wird der Austausch von Schülerinnen und Schülern mit Personen organisiert, die als Vorbilder künftiger Lebensgestaltung dienen können?
- Auf welche Weise werden die Schülerinnen und Schüler bei der realitätsangemessenen Analyse ihrer beruflichen Zukunftsvorstellungen unterstützt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, Zukunftspläne zu schmieden und aktiv gestaltend umzusetzen?
- In welcher Form werden Schülerinnen und Schüler in ihrer Enttäuschung angesichts nicht realisierbarer Wünsche und Erwartungen begleitet?

In der Schule erhalten die Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen über die individuellen Kompetenzen im Hinblick auf Anforderungen von Ausbildung und Berufstätigkeit.

- Wie erfasst und ermittelt die Schule die ausbildungs- und berufsbezogenen Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler, Eltern und andere Partner in die Kompetenzprofilanalyse mit einbezogen?

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Perspektiven für ihre berufliche Zukunft.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschäftigen sich gedanklich mit ihrer eigenen Zukunft und sprechen darüber;
- benennen die Voraussetzungen für bestimmte Formen der Lebensgestaltung und setzen diese in ein realistisches Verhältnis zu den eigenen Möglichkeiten;
- schmieden Pläne für die eigene berufliche und private Zukunft.



Die Schülerinnen und Schüler können aktiv eigene Ressourcen erweitern, um bestimmte Zukunftsvorstellungen zu realisieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Ressourcen, die sie sich erschließen müssen, um bestimmte Ziele zu erreichen;
- planen ihre Handlungen zielorientiert und setzen diese um;
- geben als unrealistisch erkannte Zukunftsvorstellungen auf und finden nach Verarbeitung ihrer Enttäuschung zu einer Neuorientierung.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene realistische und flexible Vorstellungen für die Berufs- und Lebensgestaltung nach Abschluss der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über Erfahrungen in der Arbeitswelt unter dem Aspekt der eigenen Stärken, Schwächen und Interessen;
- entwickeln möglichst breit gefächerte Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf Ausbildung, Arbeit und Beruf;

- Wie vermittelt die Schule Einblicke und Erfahrungen in die Ausbildungs- und Arbeitswelt und wie unterstützt sie die Auswertung?
 - Wie ermutigt die Schule Mädchen und Jungen, ein breites Bild der möglichen Berufe zu bekommen und nicht nur geschlechtsspezifische Berufe und Tätigkeiten kennen zu lernen?
 - Wie stellt die Schule sicher, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit einer möglichst großen Vielfalt von Lebensentwürfen sowie Ausbildungen und möglichen Arbeitsfeldern auseinandersetzen?
- benennen Beratungs- und Unterstützungssysteme und nutzen bei Bedarf passende Angebote;
 - thematisieren die Auswirkung von Arbeitslosigkeit, geringfügiger Beschäftigung und finanzieller Mangelsituation.



BILDUNGSBEREICH:

ANFORDERUNGEN UND LERNEN

Bildungsbereich: Anforderungen und Lernen

LEITGEDANKEN

Die Schule für Erziehungshilfe stellt in Kooperation mit Eltern und anderen Erziehungspartnern die Erfüllung der körperlichen, sozialen und emotionalen Grundbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sicher. Damit schafft sie eine Basis für gelingende Bildungsprozesse.

Die Lehrkräfte respektieren die Kinder und Jugendlichen in ihrem So-Sein. Sie berücksichtigen in ihrer Unterrichtsgestaltung den engen Zusammenhang zwischen Lernprozessen und der aktuellen emotionalen Befindlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler und schaffen ein Klima, das Lernen ermöglicht. Durch die Förderung basaler Fähigkeiten und Wahrnehmungsleistungen werden weitere *Grundlagen für das Lernen entwickelt*. Die Schule fördert Sprache und Kommunikation und unterstützt damit die Entwicklung des Denkens und Lernens. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Neugier, fördern ihre Entdeckerfreude und ermutigen sie, neue Erfahrungen zu machen und Anforderungen anzunehmen. Sie verbessern dadurch die Lernmotivation und die Bereitschaft, gestellte Aufgaben zu erledigen.

Unterrichtsinhalte haben für Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Bedeutung. Diese wird von Lehrerinnen und Lehrern in ihre didaktischen Überlegungen einbezogen. Durch individuell auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler abgestimmte Lernangebote werden Interesse und Motivation am Lernen geweckt und erhalten. Die inneren Themen der Kinder und Jugendlichen sowie ihre aktuell und lebensgeschichtlich bedeutsamen Probleme werden aufgegriffen. Die Schule vergewissert sich, inwieweit die erworbenen Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern helfen, ihren Alltag zu bewältigen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern werden die Lernprozesse und Lernergebnisse reflektiert und bilden so die Grundlage zur Gestaltung künftigen Lernens.

Die Schule für Erziehungshilfe bietet klare und verlässliche Strukturen, die den Schülerinnen und Schülern eine sichere Orientierung geben und sie zunehmend zur Selbstorganisation bei der Erarbeitung eines Lerngegenstandes befähigen. Sie lernen, ihr *Handeln zu planen*, ihr *Lernen zu steuern* und ihre *Leistungen einzuschätzen*. Die Schule verständigt sich über Ordnungen und Regeln, die den Schulalltag überschaubar und verlässlich machen sowie dem Einzelnen wie der Lerngruppe Schutz vor unvorhersehbaren Ereignissen und aufkommenden Ängsten bieten. Die Schule bietet Handlungsfelder an, in denen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie Verantwortung für



ihr Lernen haben. Sie entwickeln zusammen mit den Lehrkräften Lernstrategien. Diese Strategien werden mit Eltern und außerschulischen Partnern abgestimmt. Planen, Handeln und Auswerten werden dabei als Regelkreis erfahren. Durch Übung und Wiederholung erwerben die Kinder und Jugendlichen Routinen und Handlungssicherheit. Auf diese Weise erfahren sie, dass ihre Anstrengungen wirksam sind. Dies stärkt das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die Selbststeuerungsfähigkeit.

Die Schule sorgt dafür, dass es den Kindern und Jugendlichen zunehmend besser möglich wird, Kritik auszuhalten und konstruktiv zu verarbeiten. Sie lernen, dass Fehler und Missverständnisse nicht notwendigerweise mit einer Abwertung oder Zurücksetzung verbunden sein müssen, sondern als Lernchancen genutzt werden können. Sie erleben sich mit ihren Fehlern als von den Lehrkräften und den Mitschülerinnen und Mitschülern angenommen und gestützt und lernen so, mit Misserfolgen immer besser umzugehen. Wertschätzung und Anerkennung ihrer Leistungen werden in für Schülerinnen und Schüler angemessener und aufrichtiger Weise vermittelt. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend, sich Rückmeldungen einzuholen, diese mit eigenen Bewertungen abzugleichen und so ihre Leistungen einzuschätzen und zu beurteilen. Arbeits- und Überprüfungszusammenhänge werden geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Potenziale entdecken und entfalten können. Leistungsüberprüfungen machen erkennbar, ob der Einzelne im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Lernen weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihre Erfahrungen und Fähigkeiten und machen auf diese Weise ihre Lernfortschritte sichtbar.

GRUNDLAGEN FÜR DAS LERNEN WEITERENTWICKELN

Die Schule für Erziehungshilfe berücksichtigt Grundbedürfnisse, deren Befriedigung Voraussetzung für das Lernen sind. Die Schülerinnen und Schülern erhalten durch eine den persönlichen Erfordernissen entsprechende Beziehungs- und Unterrichtsgestaltung Zugang zu eigenen Lernmöglichkeiten und erweitern diese. Eine vorbereitete Lernumgebung, Angebote aus dem Bereich Gestalten und Lernen sowie vielfältige Möglichkeiten des Spiels tragen hierzu bei.

Lehrerinnen und Lehrer arbeiten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und allen am Erziehungsprozess beteiligten Partnern aus Jugendhilfe, Medizin und Therapie an einer kontinuierlichen Lern- und Entwicklungsbegleitung sowie an einer für alle Beteiligten verständlichen Dokumentation.

In dem Maße, wie sich Wahrnehmung, Motorik, Sprache und Symbolbildung sowie Verhaltensstrategien entwickeln, schöpfen die Schülerinnen und Schüler ihre Entwicklungspotenziale aus, erweitern diese und gestalten ihr Lernen zunehmend aktiv und reflektiert.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

In der Schule für Erziehungshilfe werden die emotionalen Bezüge der Schülerinnen und Schüler zum bisher erreichten Lernstand sowie zu den Lerninhalten berücksichtigt.

- Auf welche Weise nähern sich Lehrkräfte den inneren Themen und verborgenen Interessen der Schülerinnen und Schüler an?
- Wie berücksichtigen Lehrkräfte Hoffnungen, Wünsche und Ängste, die Schülerinnen und Schüler an den Lerngegenstand knüpfen?
- Wie gelingt es, Interesse an den Lerngegenständen zu wecken und aufrecht zu erhalten?
- Woran erkennen die Lehrkräfte ihre eigene emotionale Beteiligung an den Unterrichtsinhalten?

Die Schule beachtet die physiologischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler.

- Wie berücksichtigen Lehrerinnen und Lehrer das Bedürfnis nach Bewegung, Ruhe und Entspannung?
- Wie reagieren Lehrerinnen und Lehrer auf vermu-

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre emotionalen Bezüge zu bestimmten Lerninhalten wahrnehmen und mitteilen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen, welche Interessen sie an einem bestimmten Lerngegenstand haben;
- benennen, welche emotionalen Reaktionen die Beschäftigung mit einem bestimmten Lerngegenstand bei ihnen auslöst;
- drücken emotionale Empfindungen gestisch, mimisch oder sprachlich sozial angemessen aus.



Die Schülerinnen und Schüler tragen für ihren Körper Sorge.

Die Schülerinnen und Schüler

- essen, trinken und schlafen ausreichend;
- achten auf Körperhygiene;

- tete Schlafdefizite bei Kindern und Jugendlichen?
- Wie stellen Lehrerinnen und Lehrer fest, ob die Schülerinnen und Schüler ausreichend gegessen und getrunken haben?
 - Wie thematisiert die Schule Fragen der Hygiene und angemessener Kleidung bei den Schülerinnen und Schülern?

Die Schule motiviert, indem sie Vorwissen, Interessen, Bedürfnisse und Wünsche, aber auch langfristig gesteckte Ziele der Schülerinnen und Schüler aufgreift.

- Wie erkennen die Lehrkräfte die Interessen und Beziehungen der Schülerinnen und Schüler zum jeweiligen Lerngegenstand?
- Wie trägt Unterricht dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre Interessen und langfristig gesteckten Ziele wahrnehmen, klären, konsequent angehen und verfolgen können?

Die individuelle Entwicklungs- und Lerngeschichte der Schülerinnen und Schüler ist bekannt und bildet die Grundlage der Unterrichtsgestaltung.

- Wie werden Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie außerschulische Partner in Übergabeprozesse einbezogen?
- Wie erhalten die Lehrkräfte Einblick in die häuslichen Lernbedingungen ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden die Informationen zur individuellen Lerngeschichte der jungen Menschen bei der Gestaltung des Unterrichts aufgenommen?
- Wie werden die schulischen Anforderungen auf die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt?

Lehrerinnen und Lehrer beachten die unterschiedlichen Aufmerksamkeitsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, auch in Abhängigkeit zum Lerngegenstand.

- Wie werden die Ursachen eingeschränkter Auf-

- ziehen sich dem Wetter entsprechend an.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Lerninteressen benennen und diese in den Unterricht einbringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- thematisieren eigene Probleme und nutzen den Unterricht zur Lösungssuche;
- bringen eigene Themen und Fragestellungen in den Unterricht ein.

Die Schülerinnen und Schüler können sich neuen Inhalten und Problemstellungen zuwenden und sich Lernanforderungen stellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bearbeiten mündlich beziehungsweise schriftlich gestellte Aufgaben;
- planen lösungsorientiertes Vorgehen;
- setzen sich mit Anforderungen auseinander und machen einen Lösungsvorschlag;
- diskutieren über Lösungsalternativen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Fähigkeiten wahrnehmen und einschätzen sowie eigene Lernziele formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen fest, was sie schon können;
- formulieren, was sie lernen wollen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Aufmerksamkeit fokussieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Hilfsmittel zur Selbststeuerung und zur

merksamkeit in der Schule berücksichtigt?

- Wie organisieren Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht unter Berücksichtigung individueller und kontextbezogener Aufmerksamkeitsspannen?
- Welche Impulse zur Selbststeuerung erfahren die Schülerinnen und Schüler?

Fokussierung ihrer Aufmerksamkeit;

- nutzen Strategien zur Erholung mit dem Ziel der Wiederaufnahme konzentrierter Tätigkeit;
- signalisieren ein Nachlassen ihrer Aufmerksamkeit;
- benennen die Ursachen für ein Nachlassen ihrer Aufmerksamkeit.



Die Schule beachtet durchgängig die zentrale Funktion der Sprache zur Erschließung der Welt, zur Kommunikation und zur Persönlichkeitsentwicklung.

- Wie ermittelt die Schule die sprachlichen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Welche Angebote machen die Lehrkräfte zur gezielten Förderung der Kommunikation in Fragen der Gestaltung von Lernprozessen?
- Wie stellen Lehrkräfte sicher, dass sprachliche Äußerungen von allen Schülerinnen und Schülern verstanden werden?
- Wie kann die Muttersprache der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einbezogen werden?
- Wie stellen Lehrkräfte sicher, dass Handlungsabfolgen konsequent versprachlicht werden?
- Welche Möglichkeiten und Anlässe werden im Unterricht gegeben, um Handlungen, Gedanken und Gefühle auszusprechen und mit anderen auszutauschen?
- Welche Situationen nutzen Lehrkräfte, um ihr Denken und Handeln zu versprachlichen?

Die Schülerinnen und Schüler können ihre sprachlichen Fähigkeiten einbringen und erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler

- versprachlichen ihr Denken und Handeln;
- fragen nach, wenn sie etwas nicht verstehen;
- erklären Begriffe mit eigenen Worten;
- geben Gehörtes mit eigenen Worten wieder;
- beantworten Fragen adressatenbezogen;
- benennen bei Mehrsprachigkeit Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu ihrer Herkunftssprache;
- beschreiben Dinge und Sachverhalte mit passenden Adjektiven und Verben;
- benutzen Fachausdrücke;
- beschreiben differenziert Gefühle und Befindlichkeiten.

Unterricht berücksichtigt und fördert kognitive Strukturen.

- Wie setzt sich die Schule mit aktuellen lerntheoretischen Erkenntnissen auseinander?

Die Schülerinnen und Schüler schulen ihr Gedächtnis.

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden Mnemotechniken;

- Wie regt Unterricht Denkprozesse an?
- Durch welche Maßnahmen wird die Entwicklung der Merkfähigkeit gezielt gefördert?
- Wie fördert die Schule die Entwicklung von Lösungsstrategien?



Die Schule fördert die Sinneswahrnehmung.

- Welche vielfältigen Angebote zur taktilkinästhetischen und propriozeptiven Wahrnehmung macht die Schule?
- Wie gewinnen Lehrkräfte Erkenntnisse über die Wahrnehmungsleistungen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie fließen die Erkenntnisse in die Planung der individuellen Lernangebote ein?

Die Schule fördert die motorische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

- In welchen Zusammenhängen werden motorische Fähigkeiten diagnostiziert und auf altersgerechte Entwicklung überprüft?
- Welche Angebote macht die Schule, um motorische Fähigkeiten zu erweitern?
- Welche Möglichkeiten haben die Schülerinnen und Schüler, durch Bewegung zu lernen?

- nutzen unterschiedliche Sinneskanäle;
- stellen Handlungsfolgen sprachlich dar.

Die Schülerinnen und Schüler können ihren Körper bewusst als Darstellungs- und Ausdrucksmittel einsetzen und Körpersignale anderer differenziert wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken in Mimik und Gestik ihre Empfindungen aus;
- verbalisieren unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten und fragen gegebenenfalls nach;
- erproben neue Darstellungs- und Ausdrucksmittel.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Umgebung wahr, systematisieren ihre Beobachtungen und stellen sich auf neue Situationen ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Neues mit Interesse wahr und wenden sich diesem mit Neugier zu;
- ordnen und klassifizieren;
- orientieren sich an Symbolen;
- stellen Vermutungen an und überprüfen diese.

Die Schülerinnen und Schüler können sich und ihre Umgebung mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen und ihre Wahrnehmungen kommunizieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über eigene Sinneseindrücke;
- tauschen sich mit anderen über ihre Wahrnehmungen aus;
- berücksichtigen in Auseinandersetzungen mit anderen den subjektiven Charakter von Wahrnehmungen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über motorische Fertigkeiten, die Lernen begünstigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- binden Schnürsenkel;
- bedienen Tastaturen;
- dosieren den Kraftaufwand beim Schreiben;
- halten Linien ein;
- gehen sicher mit Werkzeug um;
- fangen einen Ball;
- jonglieren.

Spiele werden von der Schule angeregt, herausgefordert und reguliert.

- Wie zeigt sich die Bedeutung des Spiels im Schulalltag?
- Welche Möglichkeiten und Materialien bietet die Schule zu unterschiedlichen Formen des Spiels?
- Wie werden die Eltern über die Bedeutung des Spiels informiert und zum Spielen mit ihren Kindern angeleitet?
- Wie berücksichtigt die Schule geschlechtsspezifische Aspekte bei der Auswahl von Spielen?



Die Schülerinnen und Schüler können spielen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an Spielen;
- halten vereinbarte Spielregeln ein;
- akzeptieren, dass es bei Spielen Gewinner und Verlierer gibt;
- beziehen Schwächere in ihr Spiel mit ein;
- erfinden und verändern Regeln;
- organisieren freie Spiele;
- gehen Kompromisse ein.

HANDLUNGEN PLANEN, LERNEN STEUERN UND LEISTUNGEN EINSCHÄTZEN

Die Schule für Erziehungshilfe macht handlungsbezogene Lernangebote. In der Reflexion praktischer Erfahrungen werden Schülerinnen und Schüler angeleitet, eigene Handlungen mit deren Folgen in Beziehung zu setzen. Dabei erfahren sie sich als aktiv und selbstwirksam. So wird das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten gefestigt und die Basis für weiteres Lernen gelegt.

Die Einschätzung der Aufgaben und die persönlichen Zielorientierungen der Schülerinnen und Schüler beeinflussen Lernmotivation und Lernleistung. Lerngegenstände werden so ausgewählt und vermittelt, dass sie für die einzelnen Schülerinnen und Schüler Bedeutung erlangen.

Die Schule für Erziehungshilfe organisiert und gestaltet Lernen in sozialen Zusammenhängen, in denen kooperative Haltungen vorgelebt werden. Lehrkräfte bieten Modelle für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und des Miteinanders. Die Schülerinnen und Schüler lernen in verschiedenen Lernarrangements und entwickeln dabei sozial-kommunikative Fähigkeiten und soziale Wertorientierungen weiter.

Die Gestaltung der schulischen Räume trägt den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung und unterstützt sie in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen.

Unterrichtsinhalte, -ziele und Sozialformen werden auf die aktuelle Situation der Schülerinnen und Schüler abgestimmt und orientieren sich an deren Lernvoraussetzungen. Dieser Prozess der Diagnostik, Reflexion und Entwicklung individueller Lern- und Entwicklungsziele wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und gegebenenfalls weiteren am Erziehungsprozess Beteiligten gestaltet.

Die Lehrkräfte erheben kontinuierlich die Lernleistungen und Entwicklungsfortschritte der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigen dabei deren individuelle Voraussetzungen und die aktuellen Bedingungen. Dadurch erweitern sie einerseits die Grundlage zur Planung künftiger Lernangebote und schaffen andererseits die Basis für die Bewertung der Schülerleistungen. Durch einfühlsame Rückmeldungen geben die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern Orientierung bei der Entwicklung einer realistischen Einschätzung der eigenen Kompetenzen, die es ihnen ermöglicht, ihren Lernprozess zunehmend selbstständig zu gestalten. Das Wissen um eigene Möglichkeiten, Chancen und Grenzen hilft den Kindern und Jugendlichen, sich erreichbare Ziele zu setzen und



erreichte Leistungen zu bilanzieren. Gemeinsam mit den Lehrkräften entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verfahrensweisen, durch die sie ihre Lernprozesse systematisch beobachten, ihre Arbeitsergebnisse sammeln sowie die angeeigneten Kompetenzen zunehmend selbstständig dokumentieren können.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule bietet vielfältige Lehr- und Lernformen.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler zum selbstgesteuerten Lernen, zur Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Unterstützung angeregt?
- Wie wird sichergestellt, dass fächerübergreifendes und projektorientiertes Lernen – auch an außerschulischen Lernorten – einen breiten Raum einnimmt?
- Wie geht die Schule mit Heterogenität um?
- Wie schafft die Schule Bedingungen, die Einzelarbeit ermöglichen?

Die Schule schafft Angebote für praktisches und handlungsbezogenes Lernen.

- Welche Handlungs- und Erprobungsfelder, in denen praktische Erfahrungen gemacht werden können, sind Schülerinnen und Schülern zugänglich?
- Welche außerschulischen Bildungsräume werden einbezogen?
- Wie stellt die Schule sicher, dass Schülerinnen und Schüler sich in für sie wichtigen Handlungsfeldern erproben?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können für sich passende Lernformen aussuchen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen für das eigene Lernen geeignete Lernformen;
- wenden sich neuen Aufgabenstellungen zu;
- lassen sich auf neue Lernarrangements ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben erarbeiten, strukturieren und bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bereiten Aufgaben vor: planen eine zeitliche Abfolge, wählen geeignete Räume und Orte, beschaffen sich Informationen;
- gehen Aufgaben eigenständig an: notieren Arbeitsschritte, wenden unterschiedliche Grundtechniken an, nutzen Arbeitsmittel;
- strukturieren Handlungen und Inhalte und sichern ihre Arbeitsergebnisse;
- stellen ihre Arbeitsergebnisse dar und erläutern sie.



Die Schülerinnen und Schüler können in realitätsnahen Aufgabefeldern verantwortungsvoll handeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich realistische Ziele;
- wägen Vor- und Nachteile von Handlungsalternativen ab;
- planen Handlungen kleinschrittig;
- führen eine Aufgabe zu Ende;
- sind in der Lage, unrealistische Ziele zu revidieren.

- Nach welchen Kriterien legt die Schule den Rahmen für eigenverantwortliches Handeln der Schülerinnen und Schüler fest?
- Welche für sie bedeutsamen Routinen können Schülerinnen und Schüler entwickeln?
- Auf welche Weise gestaltet die Schule Reflexionsprozesse der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf praktische Erfahrungen und deren Wirkzusammenhänge?
- Wie werden geschlechtsspezifische Haltungen reflektiert sowie entsprechende Wünsche und Bedürfnisse beachtet?

Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten, nützliche Tätigkeiten zu verrichten und gebraucht zu werden.

- Welche regelmäßig erforderlichen Tätigkeiten werden in die Verantwortung der Schülerinnen und Schüler gegeben, zum Beispiel Aufräum- und Reinigungsarbeiten, Essenszubereitung, Renovierungen, Ausgabe von Spielen?
- Welche Kultur der Anerkennung von Leistungen hat die Schule entwickelt?
- Wie gelingt es, Schülerinnen und Schüler in außerschulische Arbeitsfelder einzubinden?

Die Schule fördert Kreativität und Phantasie.

- Wodurch regt die Schule kreative Schaffensprozesse bei Kindern und Jugendlichen an?
- Welchen Einfluss hat Humor auf das Lernen und wie wird im Unterricht darauf eingegangen?

Lernen wird in sozialen Bezügen organisiert und gestaltet.

- Wie werden Lern- und Arbeitsprozesse angeregt, die bei Lehrenden und Lernenden eine kooperationsförderliche Werthaltung begünstigen?
- Inwiefern kann die Zusammenarbeit aller am Erziehungsprozess Beteiligten zum Modell gelingender Kooperation werden?
- Welche Wahlmöglichkeiten von Zusammenarbeit

Die Schülerinnen und Schüler führen für die Lern- und Schulgemeinschaft notwendige Tätigkeiten zuverlässig aus.

Die Schülerinnen und Schüler

- übernehmen erforderliche Aufgaben ohne spezielle Aufforderung;
- drücken Freude über eine erfolgreich ausgeführte Handlung beziehungsweise über deren Anerkennung durch Dritte aus;
- entwickeln Routinen zur Lösung regelmäßiger Aufgaben.

Die Schülerinnen und Schüler können durch kreatives Handeln neue Sichtweisen entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Handlungsmuster in neuen Zusammenhängen an;
- reagieren auf überraschende Momente humorvoll;
- sammeln Ideen und probieren sie aus;
- sammeln Materialien und gehen spielerisch damit um;
- verfremden Gegenstände;
- drücken sich in selbst geschaffenen Kreationen aus;
- experimentieren mit Sprache und Materialien.

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben gemeinsam mit anderen bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- tauschen sich mit anderen über ihre Interessen aus;
- wägen eigene Interessen und die der anderen ab;
- treffen mit anderen Vereinbarungen und halten diese ein;
- nehmen Hilfe an und helfen anderen;

bietet der Unterricht?

- In welchen Bereichen arbeiten Schülerinnen und Schüler mit Lehrenden, Eltern und Expertinnen und Experten kooperativ zusammen?

Die Gestaltung der schulischen Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

- Wie wird den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler nach Ruhe, ungestörtem Arbeiten, Bewegung, Schutz oder Rückzug durch die Gestaltung der Räume Rechnung getragen?
- Wie wird dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Sicherung ihres Eigentums entsprochen?

Lernangebote orientieren sich an der persönlichen Situation und den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

- Welches Verständnis von Lehren und Lernen haben Lehrerinnen und Lehrer?
- Wie interpretieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Rollen als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter?
- Wie werden Lernbarrieren wahrgenommen und bearbeitet?
- Wie wird mit den Eltern die Gestaltung der häuslichen Arbeitsbedingungen reflektiert?
- Was unternimmt die Schule, um Über- und Unterforderungen zu vermeiden?
- Wie werden die individuellen Stärken, Talente und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bei der Planung von Lernangeboten einbezogen?
- Wie werden geschlechtsspezifische Interessen bei der Auswahl und Planung von Lernangeboten berücksichtigt?
- Wie fördert die Schule die Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung ihrer Schülerinnen und Schüler?

Durch prozessbegleitende Diagnostik schafft die Schule die Voraussetzung für eine individuelle Lernbegleitung.

- Wie gewinnen Lehrkräfte Einblicke in die persönliche Situation und in die Lernbedürfnisse und Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern?
- Wie werden Eltern in den diagnostischen Prozess eingebunden?
- Welche unterrichtsbegleitenden diagnostischen Verfahren sind im Kollegium bekannt und werden angewandt?

- übernehmen für sich und andere Verantwortung;
- gehen achtsam mit Arbeitsmitteln um.

Die Schülerinnen und Schüler können die momentan für ihre Bedürfnisse geeignete Lernumgebung wählen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Funktionen der verschiedenen Bereiche der Lernumgebung;
- nutzen situations- und bedarfsgerecht die vorhandene Lernumgebung.

Die Schülerinnen und Schüler können Lern- und Handlungsstrategien entdecken, entwickeln und anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen, welche Strategien ihnen das Lernen erleichtern;
- wenden Strategien zur Aufmerksamkeitsfokussierung an;
- wählen Materialien situationsangemessen aus;
- nutzen Medien wie Bücher, Bilder und Computer zur Informationsbeschaffung;
- unterscheiden Wichtiges und Unwichtiges in Texten und Plänen;
- benutzen Hefteinträge, Mindmaps, Lernkarteien, gestalten Plakate;
- wiederholen erfolgreiche Strategien in passendem Kontext;
- unterbrechen anstrengende Lerneinheiten kurzzeitig für ausgleichende Aktivitäten;
- stellen sachbezogen Fragen;
- suchen bei Fehlern nach alternativen Lösungswegen.

- In welcher Weise reflektieren Lehrkräfte Unterrichtsstörungen in ihrer Auswirkung auf das Lernen?
- Auf welche Art und Weise erlangen Lehrkräfte Kenntnis über individuelle lernfördernde Bedingungen und wie wird diesen Rechnung getragen?
- Auf welche Unterstützungsinstanzen können Lehrkräfte im diagnostischen Prozess zurückgreifen?

Über den Prozess einer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung entwickelt die Schule Bildungs- und Erziehungsangebote für jede Schülerin und jeden Schüler.

- In welcher Weise fließen die diagnostischen Erkenntnisse in die Planung von Bildungs- und Erziehungszielen und entsprechenden Angeboten ein?
- Wer wird an der kooperativen Förderplanung beteiligt?
- Wie und in welchem Zeitraum werden die vereinbarten Ziele und abgesprochenen Maßnahmen überprüft?
- Welche Formen der Dokumentation hat die Schule entwickelt?

Lehrerinnen und Lehrer achten mehr auf den Lernprozess als auf das Lernergebnis und realisieren Fehler als Lernchance.

- Wie vermitteln Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern, dass Fehler zum Lernen gehören?
- Wodurch werden Schülerinnen und Schüler zu Problemlösestrategien angeregt, mit denen sie sich als erfolgreich erleben?

Lernprozesse, Lernverhalten und Lernergebnisse werden mit Schülerinnen und Schülern kontinuierlich reflektiert.

- Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer Lernprozesse von und mit Schülerinnen und Schülern?
- Wer wird am Reflexionsprozess beteiligt und auf welches Prozedere hat sich die Schule verständigt?
- Wie wird die Fähigkeit zu einer realistischen Selbsteinschätzung bei Schülerinnen und Schülern gefördert?
- Welche Feedback-Kultur wird an der Schule gepflegt?



Schülerinnen und Schüler können Fehler als Lernchance nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Hinweise zu Fehlern auf;
- setzen begonnene Arbeiten auch nach fehlerhaften Handlungsschritten fort;
- ergründen die Ursachen von Fehlern;
- beschreiben, wie sie Fehler künftig vermeiden können;
- verbessern ihre Arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistung einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, was ihnen gelungen und was weniger gut gelungen ist;
- benennen Gründe für Erfolge und Misserfolge;
- vergleichen ihre Arbeitsergebnisse mit Leistungen, die von anderen in vergleichbaren Lernfeldern erbracht werden;
- sprechen über erbrachte Leistungen.



Individuelle Leistungserhebungen und deren Reflexion sind Bestandteil schulischer Lernbegleitung.

- Wie sorgt die Schule dafür, dass Bewertungen leistungsfördernd wirken?
- Wie werden aus bewerteten Leistungen Zielvereinbarungen abgeleitet?
- Woran wird deutlich, dass Schülerinnen und Schüler Bewertungen annehmen und Verantwortung für ihr Lernen übernehmen?
- Welches Verhalten der Lehrkräfte unterstützt den Prozess der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler?
- Wie geht die Schule mit Leistungsverweigerung um?

Die Ergebnisse von Leistungsüberprüfungen und Entwicklungsprozessen werden regelmäßig dokumentiert.

- Auf welche Form der Dokumentation von Leistungsüberprüfungen und Entwicklungsprozessen hat sich die Schule verständigt?
- Wie wird die von der Schule gewählte Form der Entwicklungsdokumentation für Eltern und weitere schulische Partner verständlich?
- Wie werden Lernergebnisse öffentlich präsentiert?

Die Schülerinnen und Schüler können Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern sachlich kommentieren und angemessen bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Kriterien der Bewertung;
- geben sich gegenseitig Rückmeldungen;
- nennen positiv zu bewertende Merkmale und bieten für weniger gelungene Lösungen Verbesserungsvorschläge an;
- stellen Vergleiche an mit Leistungen und Produkten, die auch von Erwachsenen erbracht und die gesellschaftlich gefordert werden.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Lernleistungen selbst dokumentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln gelungene Schularbeiten;
- führen eine Arbeitsmappe;
- führen ein Lerntagebuch;
- legen eine Dokumentenmappe an und sammeln Bescheinigungen erfolgreich absolvierter Praktika und Kurse, zum Beispiel in einem Portfolio.

BILDUNGSPLAN FÜR DIE SCHULE FÜR ERZIEHUNGSHILFE

Vom 26. September 2010, Az: 6510.24/46/1

- I. Für die Schule für Erziehungshilfe gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.
- II. Der Bildungsplan tritt mit Wirkung vom 1. August 2010 in Kraft. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan der Schule für Erziehungshilfe vom 21. August 1995 (Lehrplanheft 1/1996) außer Kraft.

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart
in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Heilbronner Str. 172, 70191 Stuttgart
Internet: www.kultusportal-bw.de und www.bildung-staerkt-menschen.de

Urheberrecht: Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweis: Robert Thiele, Stuttgart; Janusz-Korczak-Schule, Kirchheim unter Teck

Gestaltung: Zimmermann Visuelle Kommunikation, Stuttgart, www.zimmermann-visuelle-kommunikation.de

Druck: Reclam Print- und Medienservice, Ditzingen

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.

November 2010



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT